

# elan

**Von  
Benita  
und  
anderen**

Lesen Sie auf Seite 7/8



AUF WIEDERSEHEN  
BEIM  
OSTERMARSCH!





# ULBRICHTS MINEN ?

Nun wissen wir es ganz genau. Der Plan, Atomminen an der Grenze zur DDR zu verlegen, stammt nicht aus Bonner Planungsstäben. Er ist eine bösartige „Erfindung des Genossen Ulbricht“ und der „Pankower Macht-haber“. Mit sehr viel Verspätung ist der CDU-hörigen „Allgemeinen Sonntagszeitung“ (Würzburg) das Rezept eingefallen, mit dem hierzulande stets versucht wird, Diskussionen und Proteste, die den Regierenden unbequem sind, abzuwürgen: Die Roten, die Kommunisten sind an allem schuld.

Nachweislich hat Verteidigungsminister von Hassel in der US-Zeitschrift „Foreign Affairs“ die Bereitstellung „atomarer Zerstörungsminen“ gefordert.

Nachweislich wurden solche Minen beim NATO-Manöver „Winterschild II“ erprobt, und zwar an der Grenze zur DDR und zur CSSR.

Nachweislich werden „in der Bundeswehr theoretische Überlegungen für eine Verwendung von Atomminen angestellt“ — so Bundeswehrgeneral Haag (Frankfurter Rundschau, 5. 2. 65).

Kein Wunder, daß es auch der retuschierfreudigen „ASZ“-Redaktion nicht ganz gelingt, diese Tatsachen aus der Welt zu schaffen. Deshalb der Versuch, zu verharmlosen, wo man nicht mehr vertuschen kann. Aus dem gefährlich klingenden Wort „Atomminen“ wird zum Reispiel „Atomare Demolitions-Munition“ (ADM). Die Wirkung dieser „ADM“ besteht in „Geländeänderungen“. Harmloser geht's nicht.

Denn die tödliche Wirklichkeit — das wären verschüttete Flüsse, atomisierte Gebirge, das wäre eine atomare Todeszone, in der kein menschliches Leben mehr existieren könnte. Natürlich wären laut „ASZ“ diese Gebiete „von der Zivilbevölkerung geräumt“. Das hätte allerdings zur Voraussetzung, daß der Anreifer acht Tage vorher seinen Angriff ankündigt.

Hier zeigt sich die Vergeblichkeit aller Bemühungen des freiwilligen von-Hassel-Hilfsdienstes der „Allgemeinen Sonntagszeitung“, die sich stets durch ein Übersoll an Kritiklosigkeit gegenüber der lebensgefährdenden CDU-Politik auszeichnete.

Doch auch in Würzburg wird man begreifen müssen, daß die Stimmen des Protestes solange nicht verstummen werden, solange Bonn nach der Verfügungsgewalt über Atomwaffen verlangt. Ein Höhepunkt werden die Ostermärsche der Atomwaffengeegner sein, deren Vorbereitungen auf Hochtouren laufen. Es ist für uns Ehrensache, dabei zu sein, wenn gegen den Atomtod und für das Leben demonstriert wird.



Die Kampagne für Abrüstung führte gegen Tretners Atomminenplan einen Grenzmarß durch mehrere Dörfer und Städtchen in der Nähe Kassel. Gewerkschafter, Jungsozialisten und die Bevölkerung begrüßten diese nachahmenswerte Aktion, die Beachtung und Widerhall fand.



Alexej Leonow (30) heißt der Mann, den die ganze Welt bewundert. Als erster Mensch verließ er am 18. März 1965 in 250 km Höhe für 20 Minuten sein Raumschiff 'Woschod 2'. Bei Redaktionsschluß, 23.3. 1965, 19.00 Uhr, befand sich gerade das erste zweiseitige amerikanische Raumschiff im Weltall.



## argus

Das Wahljahr lockt zur Parteienbeschau. Also fuhr Argus zum Öffentlichen Jugendkongreß der SPD nach Godesberg. Ein freundliches Girl zupfte mit flinken Fingern seine Karteikarte aus dem großen Kasten, er bekam einen Bon (Mittagessen, Getränk) und durfte passieren.

Ansonsten passierte nicht viel. Die „Jugendpolitischen Leitsätze“, die übrigens viele gute und begrüßenswerte Vorschläge enthalten, gab's schon gedruckt. Lichtblick in der Diskussion war nicht Blechtrommler Grass, dessen Babla mit Zischen quittiert wurde, sondern ein junger Gewerkschafter namens Christian Götz, Bundesjugendsekretär der Gewerkschaft HBV. Seine Kritik an der Haltung der Bundestagsparteien in Sachen Verjährung, Berufsausbildung und Jugendarbeitsschutz brachte Leben ins Haus.

Als Meister des Sowohl-als-auch präsentierte sich Brandt-Stellvertreter Fritz Erler. Er sagte zu vielen Fragen wenig; die Antwort auf die Frage, woher das Moos kommen soll, mit dem die Partei z. B. ihre sozial- und jugendpolitischen Pläne verwirklichen will, blieb er schuldig.

★

Was da den „Vorständen und Fraktionen der Parteien“ auf den Tisch kam, dürfte ihnen nicht geschmeckt haben. Meint Argus, der diesen Appell in der „ZEIT“ (warum eigentlich nicht im Nachrichtenteil der Tageszeitungen ??) fand.

Dieser Appell mündet in der Forderung: Die Notstandsgesetze dürfen nicht verabschiedet werden; „der Wähler muß zu der beabsichtigten einschneidendsten Verfassungsänderung seit Inkrafttreten des Grundgesetzes“ vor der Wahl seine Meinung sagen können. gez. Adolph Kummernuß, Otmar Günther, Werner Vitt, Egon Lutz und andere. Mehr dazu auf Seite 5.

★

Jean Paul Sartre telegrafierte aus Paris: „... wünsche dem Kongreß, der sich mit der einzig richtigen Politik beschäftigt, vollen Erfolg.“ Aber nicht die Grüße von Prominenten wie Bertrand Russel, Max Born, MdB Oswald Kohut, Fritz von Unruh waren sensationell an diesem Unionstag der Deutschen Friedens Union in der Duisburger Mercatorhalle.

Sensationell war für Argus und seine vielen Kollegen von Presse, Funk und Fernsehen eine Ankündigung. Nämlich die, daß die DFU, die in allen Wahlkreisen kandidieren wird, „solchen Persönlichkeiten, die gegen die Notstandsgesetze, gegen die Atomrüstungspläne und für eine Wende der deutschen Politik im 5. Bundestag eintreten wollen, die Listen der DFU zur Verfügung stellt.“

★

Bei Initiativantrag 11 ging der Abgesandte der „Baracke“ in die Bütt. Aber Waldemar Ritter, SPD-Jugendreferent, stand auf verlorenem Posten. Die Rebellion der sozialdemokratischen Studenten bei der Delegiertenversammlung des SHB (Sozialdemokratischer Hochschul-Bund) ließ sich nicht aufhalten. Gegen jede westdeutsche Beteiligung an atomaren Streitkräften, für das Begräbnis der Hallstein-Doktrin.

Und während Ritter wie Don Quichotte gegen Windmühlensflügel kämpfte, beschlossen die Studenten Ostkontakte, Kontakte zur FDJ und die Entsendung einer Delegation zum Algier-Festival. Die von Wehner wiederholt beschworene Wahljahrs-Einigkeit war zum Teufel. Die SHB-Vertreter zogen es vor, ihren Kopf nicht nur als Hutablage zu benutzen. Was Argus hiermit auch seinen Lesern nur empfehlen kann.

## elan

### Festival Algier

Dem Festivalprogramm ist zu entnehmen, daß das Treffen in Algier eine einzige große Diskussion sein wird — zwischen Menschen der verschiedensten Hautfarben, Nationen und Weltanschauungen. Ich würde jedem Jugendlichen und jedem Jugendverband raten, die Möglichkeit zum internationalen Gespräch zu nutzen. Der Aufklärung des Grundgesetzes, dem Frieden der Welt zu dienen, kann jeder Jugendliche in idealer Weise nachkommen, wenn er nach Algier fährt, ob als offizieller Teilnehmer oder als Beobachter. Daran ändert sich die Drohung der Bundesregierung nichts, nicht nach Algier zu fahren, weil das Festival unter kommunistischen Einfluß stehe. Warum hat denn unsere Regierung zugelassen, daß die Bundesrepublik eine offizielle Delegation zur Olympiade entsandt hat? An der Olympiade haben auch Kommunisten teilgenommen! Jürgen Schindicht, Hamburg

Auf jeden Fall — Ja! Nur durch ein Gespräch kann man sich besser kennenlernen. Günther Heinemann, Osterode H.

Selbstverständlich. Nur die Jugend allein kann mit ihren Kräften vieles schaffen. Man versteht unsere Menschen so zu beschäftigen, daß sie keine Zeit zum Denken haben, oder zum Denken zu bequem sind. Mit der Teilnahme unserer Jugendverbände in Algier sind nicht nur wir beide einverstanden, sondern sehr viele. Es ist besser, nach Algier zu fahren, als in einen neuen Krieg zu ziehen. A. und L. Lafery, Bremen

Nur durch persönliche Gespräche und Kontakte mit der Jugend aus allen Ländern der Welt können wir neue Freunde gewinnen und einen großen Beitrag zur Erhaltung des Friedens leisten. Die Teilnehmer sollten allen Jugendlichen der Welt den Wunsch des deutschen Volkes nach einer friedlichen,

demokratischen Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit. Klarmachen und die Bereitschaft zu internationaler Völkerverständigung mit allen Völkern bekunden. Paul Funke, Gelsenkirchen

### KPD-Verbot

Soweit mir bekannt ist, hat die KPD am Widerstand gegen das Hitlerregime starken Anteil gehabt. Diese Tatsache ist bei uns in der Bundesrepublik nie richtig gewürdigt worden. Im Gegenteil — durch das KPD-Verbot sind die Verfolgten von gestern die Verfolgten von heute. Für die Bundesrepublik ist es beschämend, daß bei uns die Kommunisten heute von einem Teil der Richter abgeurteilt werden, von denen sie 1933 ins Zuchthaus geschickt wurden. Hanna Krüger, Hochdahl, Stahlstraße 22

Die Überprüfung des KPD-Verbotes ist längst fällig. Sie war es bereits in der Ara Kennedy, denn eine Po-

## forum

litik der Annäherung und Verständigung, wie sie von Kennedy und Chruschtschow angestrebt wurde, schließt ein, daß man alle politischen Gruppierungen und Parteien, die diese Politik der Verständigung und Annäherung bereit sind zu unterstützen, nicht nur zuläßt, sondern auch fördert. Das gilt — da die KPD für die friedliche Koexistenz eintritt, für die Völkerverständigung, selbstverständlich auch für diese Partei. Irmgard Wörner, Wächtersbach

Die Wiederzulassung würde uns aber einen enormen Prestigegewinn auch im westlichen Ausland bedeuten. Hinzu kommt, daß durch eine solche Handlung dem Osten gezeigt wird, daß die Bundesrepublik von ihrem extremen Standpunkt des ewigen „Nein-Sagens“ etwas abgewichen ist. Dadurch könnte ein wenig Licht in das Dunkel des Problems einer deutschen Wiedervereinigung gebracht werden. Harald Rüssel, Kassel, Bismarckstr. 18



# NEU

Ein wichtiges Gesetz für jeden Bundesbürger ist die Straßenverkehrsordnung. Sie soll noch in diesem Jahr geändert werden. So wird es im ersten Satz der StVO wahrscheinlich heißen: „Stete Vorsicht und gegenseitige Rücksicht sind im Straßenverkehr rechtliche Pflicht.“ Eine Reihe von Verkehrszeichen werden ganz verschwinden (Kreisverkehrszeichen) oder durch die internationalen Zeichen ersetzt. Man stellt heute einige dieser neuen Verkehrszeichen vor.



Halt! Vorfahrt gewähren



Jedes Halten untersagt



Vorfahrt



Für LKW Überholverbot



Autobahn

Das Vorfahrtsrecht wird genauer definiert werden. Neu wird die Pflicht sein, ein Überholen durch Blinkzeichen anzuzeigen. Die Begriffe des Haltens und des Parkens werden vereinfacht: „Wer sein Fahrzeug verläßt oder länger als drei Minuten hält, der parkt.“ R. S.

Mit einem Bein im Kittchen, mit dem anderen im Krankenhaus — ein bissiger Kommentar von vielen, über die neuen Strafbestimmungen für den Straßenverkehr. Strafen statt der notwendigen Straßen scheint aber das Motto in Bonn zu sein.

## Auto-Fahrer aufgepaßt!

Deutschlands Wirtschafts-Wunder-Straßen sind überfüllt. In den Hauptverkehrszeiten und an Wochenenden wälzen sich Schlangen von ungeduldligen Fahrern durch die Innenstädte und auf den Ausfallstraßen.

Der Grad der Motorisierung nimmt ständig zu. Was aber zurückbleibt ist der Ausbau unseres Straßennetzes, ist die Verbesserung des Zustandes unserer Straßen. Selbst unsere Autobahnen leiden an Überfüllung und werden den Anforderungen nicht mehr gerecht. Unser Straßennetz ist provinziell. Vom 20. Jahrhundert ist auf den Straßen nichts zu merken. Wen wundert es dann, daß diese Misere mehr Unfälle, mehr Verletzte, mehr Tote zur Folge hat; daß der Autofahrer durch die Verkehrsverhältnisse oftmals zum verkehrswidrigen Fahren herausgefordert wird?

In Bonn machte man die Autofahrer, nicht aber die Verkehrslage für die ständig steigenden Unfallziffern allein verantwortlich.

Ein neues Gesetz zur Sicherung des Straßenverkehrs trat Ende 1964 in Kraft.

Aus dem Inhalt:

- Kleinere Verkehrsübertretungen (wie Überschreitung der Geschwindigkeitsgrenze) werden mit Geldstrafe bis zu 500,— DM (vorher 150,— DM) geahndet.
- Bei geringfügigen Verstößen (bisher nur in schweren Fällen) gegen die Straßenverkehrsordnung kann als „Denkzettel“ oder Nebenstrafe der Führerschein bis zu drei Monaten entzogen werden.
- Rücksichtsloses Fahren (wie Mißachtung von Fußgängerüberwegen) kann Gefängnis bis zu fünf Jahren bedeuten.

Das Fazit: Härtere Strafen statt neuer Straßen. Unsere Regierung hat es sich einfach gemacht. Sie überhörte die zahlreichen Mahnungen und Vorschläge der Experten.

An der Spitze unseres Verkehrsministeriums in Bonn sitzt ein gewisser Herr Seeböhm. Als Verkehrsminister brachte er es zu trauriger Berühmtheit. Als Politiker disqualifizierte er sich durch seine zahlreichen Sonntagsreden. Der sonst so redselige Mann fand kein Wort des Protestes, als der sowieso schon zu geringe Etat für das Verkehrswesen gekürzt wurde, während der Posten für die Rüstungskosten mit 18,6 Milliarden DM wieder den größten Einzelposten darstellt.

Hier liegt der Hase im Pfeffer. Während alljährlich Milliarden für die Rüstung verschleudert werden, entspricht das Verkehrsnetz schon längst nicht mehr den heutigen Anforderungen. Zwar gibt es Planungen für die Zukunft, aber was nützen die besten Pläne, wenn die Mittel fehlen, sie in die Tat umzusetzen.

Die großzügige Bereitstellung von Mitteln für die Verbesserung und den Ausbau unseres Straßennetzes ist die erste Voraussetzung, den Unfalltod auf unseren Straßen zu bannen. „Gefahr erkannt — Gefahr gebannt“, das ist einer der Slogans, mit dem die Autofahrer zu vorsichtigem und rücksichtsvollem Fahren ermahnt werden. Die simple Regel zur Lösung heißt: Baut mehr Straßen — dann bedarf es keiner Strafen. W. M.



Das Verkehrsgewühl wird immer größer. An ein reibungsloses Vorwärtkommen ist an Deutschlands größtem Platz, dem Münchener Stachus, nicht zu denken.



Parknot ist in allen Städten an der Tagesordnung. Um kurze Besorgungen machen zu können, nimmt der Autofahrer das Risiko eines Strafmandats auf sich.



Nicht nur im Winter kann man solche Unfälle sehen. Unsere Straßen befinden sich in schlechtem Zustand. Unfälle, Verletzte, Tote sind die ersten Folgen.



elan  
präsentiert:

## BESTSELLER- AUTOREN

Eine Osterüberraschung ersten Ranges hält elan bereit. In einigen Städten des Ruhrgebietes werden wir einige Dichterlesungen durchführen. Herzlich willkommen.

### In Dortmund

findet am Gründonnerstag, 15. April, um 19.30 Uhr im großen Saal der UNION-Bräuerei (Rheinische Straße, am Körnerplatz) die erste Veranstaltung statt. Dort lesen  
**Erik Neutsch und Christian Geißler.**

### In Essen

werden am Karsamstag, 17. April, um 19.30 Uhr im Hotel „Handelshof“ (gegenüber dem Hauptbahnhof)  
**Erik Neutsch und Max von der Grün** lesen.

### In Düsseldorf

werden Erik Neutsch und Max von der Grün am Dienstag, 20. April sein. Saal und Zeit stehen noch nicht fest.

### ERIK NEUTSCH

kommt aus Halle/Saale. Sein Roman **SPUR DER STEINE** wurde 1964 das „Buch des Jahres“ in der DDR. Vor einigen Monaten bekam er dafür den „Nationalpreis der DDR“.

### CHRISTIAN GEISSLER

wurde durch seine Fernsehspiele **ANFRAGE** und **SCHLACHTVIEH** bekannt. Dem Hamburger Schriftsteller wurde von einer italienischen Zeitung dafür ein Literaturpreis verliehen.

### MAX VON DER GRÜN

ist den Lesern des elan seit einem Jahr als ständiger Mitarbeiter bekannt. Der ehemalige Bergmann wurde mit seinen Romanen **MÄNNER IN ZWEIFACHER NACHT** und **IRRLICHT UND FEUER** zum Bestsellerautor.

**Übrigens: Auch in Zukunft werden wir weitere Dichterlesungen durchführen. Aber auch durch Foren für junge Leute wollen wir die Möglichkeit zur öffentlichen Diskussion bieten.**

**Brandaktuelles Forumthema im Wahljahr: GRETCHENFRAGEN!**



# STIFTE WERDEN GEZWIEBELT

**kurz  
berichtet**

#### SPENDENAUFFRUF

Das Berufungsverfahren im Prozeß gegen Dr. Alexander und zehn weitere Angeklagte hat am 2. März in der Südafrikanischen Union begonnen. Zur Finanzierung der entstehenden Unkosten haben der Bundesverband deutsch-israelischer Studenten, der LSD, SHB und der SDG zu einer Spendenaktion aufgerufen. Spenden werden erbeten auf das Konto 192 03 bei der Tübinger Kreissparkasse.

#### DEUTSCH-SOWJETISCH

Ein deutsch-sowjetisches Jugendwerk forderte die Landesversammlung der hessischen Jungdemokraten in Kassel. Die Bundesregierung solle hierüber Verhandlungen mit der Sowjetunion aufnehmen.

#### AUSVERKAUFT

Die Ankündigung einer Studienfahrt des Hamburger CVJM in die Sowjetunion hat ein großes Echo gefunden. Wegen der großen Nachfrage mußte inzwischen eine zweite Reise vorbereitet werden.

#### PLÄNE VERHINDERN

Auf der Jahreshauptversammlung der Frankfurter Jungsozialisten wandten sich die Delegierten in Beschlüssen gegen die geplanten Notstandsgesetze und einen Atom-Minen-Gürtel. Die SPD-Führung wurde aufgefordert, alles zu unternehmen, um solche Pläne zu verhindern.

#### LIDICE

Die SJD „Die Falken“, Ostwestfalen-Lippe werden im Juni eine 5-tägige Fahrt in die CSSR unternehmen, und u. a. Lidice besuchen.

**Die „Neuen“ sind da. In Betrieben, Büros und Geschäften treten sie ihre Lehrstellen an. Wie es dort aussieht, werden sie bald selbst erfahren.**

Meister Daubitz sah rot. Mit einem Fahrradschlauch vertrimmte er seinen 15jährigen Stiff. Nach 100 Hieben war der Lehrling krankenhaushausreif. Die Quittung für den Prügelmeister aus München, eine Gefängnisstrafe, wurde in eine lächerliche Geldstrafe umgewandelt. Heute bildet er wieder Lehrlinge aus.

#### STIFTE WERDEN GEZWIEBELT

Der Fall Daubitz ist kein Einzelfall. Verstöße gegen das knapp fünf Jahre bestehende Jugendarbeitsschutzgesetz sind an der Tagesordnung. Auch das Prügeln. Lehrjahre sind keine Herrenjahre — ein mittelalterlicher Spruch, der nur zu gern von den Unternehmern praktiziert wird.

#### BILLIGE ARBEITSKRÄFTE

Die Jugendsekretäre der IG Metall, der OTV, der HBV, der IG Bergbau und des DGB im Kreis Moers haben Alarm geschlagen. Mit „bisher nicht angewandter Härte“ wollen sie gegen die Willkür der Unternehm-

mer vorgehen. Auf einer vielbeachteten Pressekonferenz legten sie Tatsachen auf den Tisch:

- Ein Dreherlehrling stand von insgesamt 2240 Ausbildungsstunden nur 400 Std. an der Drehbank. Haupttätigkeit: Entrosten, Anschleifen, Sägen usw.
- Ein Kaufhaus setzte während des Umbaus Jugendliche zum Entladen von Zement ein.
- In einem anderen Kaufhaus mußte ein Lehrling täglich bis zu 6 Stunden einen Obststand vor dem Haus gestalten.

#### MÄDCHEN FÜR ALLES

elan sprach mit einigen Lehrlingen in Rheinhausen, die uns das bestätigten.

„Ich habe schon Ohrfeigen bekommen“, erzählte einer aus einer Autowerkstatt. Zur „Ausbildung“ gehört auch: Kaffee kochen, Bier und Zigaretten holen, Besorgungen für den Chef machen, Wa-

gen der Meister waschen, Halle kehren und schrubben usw.

Obwohl gesetzlich untersagt, arbeitet der Großteil der Lehrlinge täglich, länger als 40 bzw. 44 Stunden wöchentlich.

Als die Frankfurter „Abendpost“ in Baden-Württemberg eine Untersuchung über die Urlaubszeit anstellte, kam sie zu dem Ergebnis: „Die Jugend wird ausgebeutet!“ Mindestens zwölf Prozent nämlich erhalten statt der gesetzlich 24 Tage nur 14 Tage Urlaub.

#### HELFT DEN NEUEN

Die „Neuen“ sind da. Der Tip der Gewerkschaften ist auch der Tip des elan: Kümmert Euch um sie! Spaß muß sein, aber schützt sie vor der Willkür der Unternehmer.

Mehr dazu in der nächsten Ausgabe des elan. Und noch etwas: Extra für die Stifte hat der DGB eine kleine Broschüre herausgegeben. Sie sind auf den Gewerkschaftsbüros zu erhalten.



# Heisse Debatten!

**Sandkastenspiele sind in unseren Jugendverbänden nicht gefragt. Ihr Motto heißt: Mitreden und Mitbestimmen. Die**

Zwei Daten sind es, die im Mittelpunkt heftiger Debatten stehen werden.

● 8. Mai: 20. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus

● 19. September: Wahltag.

## Wahldebatten

Die Jugend in der IG Chemie, Papier und Keramik steigt groß in die Diskussion um die Bundestagswahlen ein. Auf Jugendforen wird sie zu politischen Fragen Stellung beziehen und ihre Forderungen an die Kandidaten und den neuen Bundestag erheben. Im Mittelpunkt stehen: Verhinderung der Notstandsgesetze, mehr Mitbestimmung der Arbeiter, Fragen der Bildung und Berufsausbildung. In fünf Großstädten sollen die Foren vorbereitet werden.

Die IG Chemie konnte im vergangenen Jahr Tausende von neuen jungen Gewerkschaftsmitgliedern gewinnen. Das beweist, daß sie mit ihrer Arbeit auf dem richtigen Wege ist.

## Überall Foren

Aber nicht nur die IG Chemie meldet sich zu

Wort. Zu Pfingsten führt die DGB-Jugend Nordmark ein Pfingsttreffen, gemeinsam mit jungen Gewerkschaftern anderer Bundesländer, in Hannover durch. Im Rahmen dieses Treffens wird ein großes Forum über die geplante Notstandsgesetzgebung gestartet. Die hessische DGB-Ju-

**Vorbereitungen für Foren, Streit- und Diskussionsgespräche laufen nunmehr in vielen Städten der Bundesrepublik.**

schafter über das gleiche Problem. In Saarbrücken wird ein Wahlforum stattfinden. Veranstalter: Gewerkschaftsjugend. Auch dort wird es heiß hergehen.

## 20 Jahre danach

Eine „Woche der Jugend“ veranstaltet die Evangeli-

Weber vom Hamburger CVJM sein.

## Mitwählen

Die Jugend will nicht nur über politische und andere Fragen mitreden, sie will mitentscheiden. Ihre Forderung: Mit 18 Jahren wählen! In Mannheim — elan berichtete bereits da-



gend wird den Schwerpunkt der Arbeit in der kommenden Zeit auf die berufsbildende und betriebsbezogene Arbeit legen. Diskussionsgespräche zum Thema: „Berufsausbildung“ werden in verschiedenen Städten Hessens stattfinden. In Essen diskutierten dieser Tage junge Gewerk-

sche Jugend Hamburgs Ende April. Im Mittelpunkt steht ein Podiumsgespräch zum Thema: „20 Jahre danach — miteinander in Europa“. Podiumsteilnehmer: junge Politiker aus Ostberlin, Westberlin, Hannover, Kopenhagen, Straßburg, Prag, Stuttgart und Warschau. Diskussionsleiter wird Gerhard

rüber, — konnten junge Gewerkschafter Tausende von Unterzeichnern für eine entsprechende Petition gewinnen.

Ein Blick auf die Skala der Veranstaltungen zeigt, daß der Jugend mit 18 Jahren ein volles Mitsprache- und Wahlrecht zugestanden werden muß.

W. M.

## US-Freiheit:

# ABC-Test

Der Blutsonntag von Selma im US-Staat Alabama hat im ganzen Land Unruhe und Protest ausgelöst. Brutal ließ der Sheriff eine Demonstration für das Wahlrecht der Farbigen niederknüppeln. Der Pfarrer Reeb, der dabei sehr schwer verletzt wurde, erlag seinen Verletzungen.

Mit Barrikaden, Gummiknüppeln und Tricks versuchten die weißen Rassenfanatiker der Stadt, die Eintragung von Farbigen in die Wählerlisten zu verhindern. Von 15.000 Neger sind nur 335 wahlberechtigt. Und Selma ist typisch für die Südstaaten.

Wo nackte Gewalt nichts mehr nutzt, treten sogenannte ABC-Tests in Aktion. Der Farbige, der sich in die Wählerlisten eintragen lassen will, wird „geprüft“: Fremdsprachen, von denen die „Prüfer“ wissen, daß er sie nicht be-



herrscht, komplizierte technische oder wissenschaftliche Texte, die ihm diktiert werden und die er natürlich nicht fehlerfrei zu Papier bringen kann.

Die Welle der Demonstrationen erreichte auch das Weiße Haus. Präsident Johnson versprach ein neues Wahlgesetz, das die Diskriminierung und Entrechtung der Farbigen beendet. Inzwischen mehrten sich jedoch die Stimmen, die ein energisches Eingreifen der Regierung fordern, um die Hexenjagd auf Farbige zu beenden und ihnen ihre vollen verfassungsmäßigen Rechte zu geben.

Man spricht von einem neuen „Marsch auf Washington“.

Ein großer Protestmarsch von Selma nach Montgomery fand Ende März statt. Etwa 4.000 farbige und weiße Amerikaner, an der Spitze Friedensnobelpreisträger Martin Luther King und der Stell. Vorsitzende der Vereinten Nationen, Bunche, setzten sich für die Gleichberechtigung der farbigen Bevölkerung ein.

elan

kommentiert

# Wahlspeck

An die berühmte Mücke, aus der von Politikern recht gern ein Elefant gemacht wird, fühlt man sich angesichts des sogenannten 40-Mark-Gesetzes erinnert. Was mit publicityträchtigem Trara als soziale Großtat der Regierungsparteien gefeiert wurde, erwies sich bei genauem Hinsehen als billiger Wahlspeck.

Zur Sache: Der Bundestag beschloß die Zahlung von Ausbildungsbeihilfen in Höhe von 40 DM monatlich an Jugendliche über 15 Jahren, die eine weiterführende Schule besuchen. Einige Zeitungen schrieben bereits spöttisch von einem „Pennälergehalt“, ohne die Fußangeln dieser Regelung zu sehen.

Keinen Anspruch auf diese 40,- DM hat nämlich, wer Lehrlingsbeihilfen o. ä. erhält. Studenten, denen bereits ein Stipendium gezahlt wird, werden diese 40 DM angerechnet. Auch sie gehen also leer aus.

Angeblich soll dieser Zuschuß die Eltern anreizen, ihre Kinder auf Mittel- bzw. Oberschulen zu schicken und ihnen dabei einige finanzielle Sorgen abnehmen. Jedoch: Der Wechsel von der Volks- auf die weiterbildenden Schulen erfolgt nicht mit 15 Jahren, sondern bereits mit 10 Jahren. Ein seltsamer Anreiz, das walte Erhard. Es ist nicht weit her mit dem jugendfreundlichen Make up der Regierung, die übrigens zur gleichen Zeit den Bundesjugendplan kürzte und die bisher der Jugend sowohl ein zeitgemäßes Ausbildungsförderungs-Gesetz als auch ein modernes und fortschrittliches Berufsausbildungsgesetz schuldig blieb.

K. H. R.

## information

# AUFRUF

Gegen die Verabschiedung der Notstandsgesetze wandten sich kürzlich bedeutende Persönlichkeiten. In einem Appell an die Vorstände und Fraktionen der Parteien erklärten sie u.a.: „Die Bundesregierung will die Notstandsgesetze noch vor den Bundestagswahlen in Kraft treten lassen. Wir protestieren gegen die damit beabsichtigte Verfälschung des Sinnes demokratischer Wahlen; der Wähler muß zu der beabsichtigten einschneidendsten Verfassungsänderung seit Inkrafttreten des Grundgesetzes nach ausführlicher Information und Diskussion Stellung nehmen können. Wir fordern auch aus diesem Grunde, daß die Bundesregierung auf ihr Notstandssofortprogramm verzichtet.“

Nobelpreisträger Prof. Dr. Max Born, Dr. Walter Fabian (Chefredakteur), Prof. Dr. Dr. Ossip K. Flechtheim, Christian Geißler, Prof. Dr. Helmut Gollwitzer, Otmar Günther (Bundesjugendsekretär IGM), Adolph Kummernuss, Dr. Helmut Lindemann (Publizist), Egon Lutz (Hauptvorstandsmitglied IG Druck u. Papier), Prof. Dr. jur. Werner Maihofer, Manfred Pahl-Rugenstein (Verleger), Robert Scholl (Oberbürgermeister i. R.) Hans Schweitzer (Bez.-Leiter IG Chemie-Papier-Keramik), Gösta v. Uexküll (Publizist), Werner Vitt, H. Vossnerich (Bez.-Leiter IG Chemie-Papier-Keramik).



# fasia



FOTOS: rose/elan

Ein dunkelhäutiges Mädchen steht vor den Mikrofonen des großen Sendesaales des SFB in Berlin. Hinter ihr, mit Banjo, Gitarre und Baß, drei bärtige Jungs. Bevor der letzte Ton verklungen ist, setzt ein Beifallssturm ein. Beifall für Fasia aus Hamburg und für die drei Conrads aus Düsseldorf. Während ich dem nächsten Song zuhöre, denke ich an einen mehrtägigen Fußmarsch durch das Ruhrgebiet...

## HEISSE RHYTHMEN, HARTES PFLASTER

Ostern 1962. Tausende marschieren über heißen Asphalt. Ihre Waffen: Transparente, Flugblätter, Sprechchöre und Songs. Auf einem Rastplatz in Gelsenkirchen steht plötzlich ein farbiges Mädchen vor einem vorsintflutlichen Mikrofon. Und singt. Auf dem Platz ist es still geworden. Nur eine dunkle Stimme und die Rhythmen der Instrumentalgruppe sind zu hören. Beifall braust auf. Einige Bewohner in der Umgebung reißen neugierig die Fenster auf.

## RENDEZVOUS MIT FASIA

Kurz nach einem Auftritt treffe ich Fasia Jansen-Massaquoi. „Erst mal was essen“, sagt sie. „Das beruhigt!“ Auf dem Wege in eine Gaststätte erzählt sie von ihrer großen Schwä-

che. Dem Essen. Nun, sie kann es vertragen.

Während Fasia eine Bockwurst nebst Salat verzehrt, bittet sie mich, sie in der Story nicht so rauszustreichen. Ich nicke, Fasia ist beruhigt. Sie schaut auf mein Notizbuch, während sie mit der Gabel nach einer Gurkenscheibe angelt. „Ich wurde in Hamburg geboren. Ein sehr großer Wunsch von mir war es, einmal Tänzerin zu werden. Doch wegen meiner Hautfarbe mußte ich vorzeitig eine Tanz- und die Volksschule verlassen. Bei den Nazis hieß das: Zwangsarbeit. Ich holte mir dabei einen Herzknaack, den man bis heute nicht heilen konnte. Jahrelang kannte ich nur einen Raum: Das Krankenzimmer! Als ich endlich entlassen wurde, besuchte ich eine Fremdsprachenschule. Kurz vor der Prüfung, mußte ich wieder ins Krankenhaus.“

Während sie den letzten Bissen in den Mund schiebt, kann ich an meinem Bier nuckeln. „Im Krankenhaus begann ich auch zu singen“, notiere ich. „Mit meinem piepsenden Stimmchen sang ich von Rosen und dem Jägersmann“, lacht sie

## PROBEN — IMMER NUR PROBEN

Als Fasia auf dem Ostermarsch 1962 sang, hörte sie der Düsseldorfer Textdichter Gerd Semmer, der sie zu sich holte. Proben, immer wieder Proben. Harte Arbeit an der Stimme.

Wenig später war Fasia in Helsinki zu hören. Auf dem Festival. Antang 1963 erschien die erste Platte: Oster-songs (pläne). Und auf dem Marsch 1963 stellte sie sich mit neuen Songs vor. Am 1. Mai trat sie beim DGB in Mannheim auf, zu Pfingsten wurde sie beim Chanson Folklore International-Festival auf Burg Waldeck neben Dieter Süverkrüp und Franz Josef Degenhart am meisten gefeiert.

## FASIA, DIE KOMPONISTIN

Fasia Jansen freut sich über ihren Erfolg und vor allem über die vielen netten Briefe, die sie erhält. Ihren Terminkalender hingegen betrachtet sie mit Schrecken. Aber auch Ostern marschiert sie wieder mit. Ihr größter Wunsch: Ein tolles Mikrofon (zum Proben). Ihre Hobbys: Schallplatten hören, Jazz, Negerlieder und — das ist die größte Überraschung — neuerdings: Komponieren! An welchem Ort sie die besten Einfälle hat — danach sollte man Fasia selbst fragen. Ihre selbstgeschriebenen Melodien sind einfach Klasse, mitreißend. Fasia singt überall gern. Ihr Publikum soll zum Nachdenken angeregt werden. Und wenn sie in ihren Songs vom Schicksal der farbigen Menschen erzählt, dann klingen eigene Erfahrungen, bittere und gute, mit. Deshalb sind ihre Songs ein Appell: Black & White, unite, unite.

PETER SANDMANN



# ES IST SOWEIT: OM 65

Die Vorbereitungen zum Ostermarsch 1965 laufen auf Hochtouren. In vielen Städten der Bundesrepublik führen die örtlichen Ausschüsse der Kampagne Informationsstände, Mahnwachen, Diskussions- und Streitgespräche, Film- und Tanzveranstaltungen durch. Örtliche Flugblätter, die zur Teilnahme am Marsch auffordern, werden herausgegeben.

Bereits am 10. April 1965 wird in Köln ein „kleiner Ostermarsch“ durchgeführt. Auf der abschließenden Kundgebung wird Hinrich Oetjen (Bundesjugendsekretär der Industriegewerkschaft Chemie, Papier, Keramik) sprechen. In Hannover diskutierten am 24. März junge Gewerkschaftsfunktionäre- und Gewerkschaftsmitglieder über den Ostermarsch. Den Aufruf zum Marsch 1965, in dem u. a. gefordert wird:

**Verzicht der Bundesrepublik auf jede Art der Beteiligung an atomaren Waffensystemen; Verzicht auf jede Ausrüstung der Bundeswehr mit Kernwaffen – keine Atomwaffen auf deutschem Boden; Mitteleuropa atomwaffenfrei** haben inzwischen viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichnet. Unter ihnen:

Adolph Kummernuss (langjähriger Vorsitzender der Gewerkschaft ÖTV), Berthold Kiebusch (Bundesjugendsekretär der ÖTV), Hinrich Oetjen (Bundesjugendsekretär der IG Chemie), Willy Kressmann (ehem. Bezirksbürgermeister in Berlin), Martin Walser und Hans-Werner Richter (Schriftsteller), Prof. Dr. Eugen Kogon, Prof. Dr. Fritz Baade, MdB, Wolfgang Neuß, Ursula Noack, Richard Münch, Wilhelm Goldmann (Verleger) u. a.

Dr. Helmut Lindemann und Prof. Masareel, warum sie den Ostermarsch unterstützen. **Dr. Lindemann:** „Ich habe den Aufruf unterschrieben, weil ich glaube, daß die Ostermärsche ein Mittel sind, um zu verhindern, daß wir uns an die Gefährlichkeit und Unmenschlichkeit der Kernwaffen gewöhnen. Zwar müssen wir „mit der Bombe leben“, weil wissenschaftliche und technische Erkenntnisse nicht rückgängig zu machen sind. Um so mehr müssen wir aber darauf bedacht sein, die sittlichen Kräfte zu stärken und immer wieder zum Widerstand gegen den Mißbrauch der Atomenergie aufzurufen. Mir scheint, daß das für Menschen jeden Lebensalters gilt.“

Prof. Masareel schrieb uns: „1. Wenn ich meine Zustimmung zu diesem Marsch gegen die Atomwaffen gegeben habe, so deshalb, weil ich glaube, daß diese Bewaffnung zu einer vollständigen Zerstörung der Menschheit führt. 2. Die Jugend kämpft immer gegen die atomare Bewaffnung, weil sie es schließlich sein wird, die ins Feuer gerät.“

(Die in Klammern angegebenen Funktionen dienen nur zur Information)



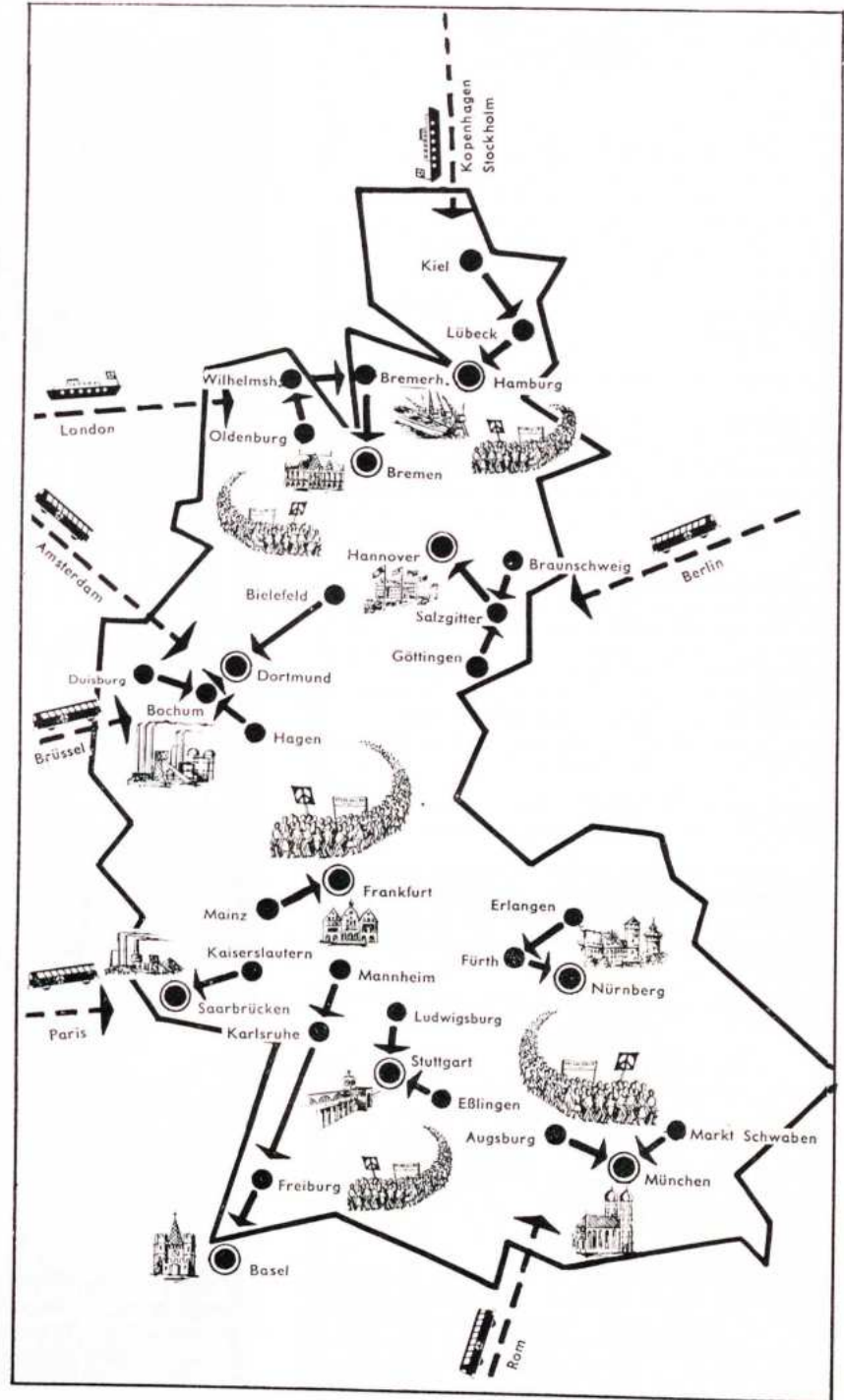
A. KUMMERNUSS



Dr. H. LINDEMANN



PROF. F. MASAREEL



## Der Gewerkschafter

## Der Kaplan

## Der Jugendleiter

Warum sind Sie beim Ostermarsch 1965 dabei? Diese Frage stellten wir verschiedenen Personen. Na, dann:

Auf  
Wiedersehen



beim  
Ostermarsch



GÜNTHER ROMBEY

Die Forderungen im Aufruf 1965 zeigen eine vernünftige Lösung zu einer Politik der Entspannung. Beruhigend ist dabei für mich, daß diese politischen Forderungen im Prinzip mit denen der Gewerkschaften übereinstimmen. Ich freue mich, daß von Jahr zu Jahr mehr Gewerkschaftsmitglieder die Kampagne unterstützen. Die Forderung nach militärischer Abrüstung verbindet sich für mich als Gewerkschafter mit der Forderung nach sozialer Aufrüstung.

Günther Rombey, Bezirksjugendsekretär der IG Metall, Köln.



KAPLAN KÜHNE

Ich halte jeden Krieg als „Lösung“ zwischenmenschlicher Konflikte für unsittlich. Der traditionellen kathol. Lehre von den Bedingungen für einen möglicherweise gerechten Krieg konnte schon die vor-maschinelle Kriegsführung nicht gerecht werden. Wie sollte ihr die moderne Kriegsführung, ob konventionell, ob atomar gerecht werden können? Papst Johannes XXIII stellt darum lapidar fest: „Es widerstrebt der Vernunft, den Krieg noch als geeignetes Mittel zur Wiederherstellung verletzter Rechte zu betrachten“ (Pacem in terris).



RAINER GERHARDS

Seit 1960 bin ich dabei, natürlich auch 1965. Bei uns marschieren die Jugendgruppen der Naturfreunde und Gewerkschaftsjugend mit. Ich glaube, daß diesmal noch mehr marschieren, denn der Tretterplan hat gezeigt, wie wichtig unser Protest ist. Und was macht ihr zu Ostern?

Rainer Gerhards, Mitglied im Bezirksjugendausschuß der Gewerkschaft Holz, Solingen.



**elan:** Der Ostermarsch ist aus den Säuglingsjahren heraus. 1960 erntete das Häuflein von 50 Aufrechten, das zum Raketenstützpunkt Bergen-Hohne demonstrierte, höchstens ein gewisses Lächeln. Heute bedienen sich Zehntausende der Methode, mit den Füßen zu zeigen, daß sie ihren Kopf zum Denken benutzen. Worauf, Herr Dr. Klönne, führen Sie die starke Resonanz der Ostermärsche zurück?

**Dr. Klönne:** Die Kampagne für Abrüstung, die die Ostermärsche veranstaltet, verdankt ihren Erfolg meines Erachtens der Tatsache, daß sie ein klares, festumrissenes politisches Konzept vertritt, dem jeder zustimmen kann, der vernünftige und realistische Politik will. Die Kampagne hat keine politische Heilslehre anzubieten, sie läßt sich nicht auf den Streit politischer Weltanschauungen ein. Menschen aus den unterschiedlichsten politischen, sozialen und weltanschaulichen Gruppen haben sich in der Kampagne zur Durchsetzung einer Sache verbündet, nämlich zur Durchsetzung einer Politik der Abrüstung und der Friedenssicherung auch in Deutschland.

**elan:** Und wie stehen die Aktien in diesem Jahr?

**Dr. Klönne:** Ich habe den Eindruck, daß die Kampagne und ihre Ostermärsche in diesem Jahr noch mehr Zustimmung gewinnen als bisher. Man sieht das etwa an den Unterzeichnern des Ostermarsch-Aufrufes, — es sind viele bekannte Persönlichkeiten darunter, die im vergangenen Jahr noch zögerten.

Denken Sie zum Beispiel an Professor Kogon, an Adolph Kummernuß, den früheren Vorsitzenden der Gewerkschaft ÖTV, an den sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Professor Bade, an Walter Dirks, an den Münchner Verleger Wilhelm Goldmann, — diese und viele andere Unterzeichner des Aufrufes zum Ostermarsch stehen seit langem in der deutschen Öffentlichkeit sachlich und persönlich in hohem Ansehen.

**elan:** Viele Prominente mit Rang und Namen. Wie aber sieht es bei den jungen Leuten aus?

**Dr. Klönne:** Interessant ist doch, daß gerade bei vielen sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Jugendgruppen die Kampagne als unabhängige, außerparlamentarische Bewegung an Sympathie gewinnt.

**elan:** Zwei Themen bewegten in diesem Zusammenhang in den letzten Wochen die Öffentlichkeit: Das Projekt einer multilateralen Atomstreitmacht, das der Bundesregierung im Endeffekt die Verfügungsgewalt über Atomwaffen bringen würde. Und vor allem der Plan der Bundeswehr-Generalität, einen Atomminengürtel quer durch Deutschland zu legen. Um beide Projekte ist es relativ ruhig geworden. Kann man daraus folgern, daß diesen Projekten die wohlverdiente Beerdigung erster Klasse zuteil geworden ist?

**Dr. Klönne:** Schön wäre es — aber es ist nicht so. In der Frage einer multilateralen Atombewaffnung sind die Ambitionen unserer Militärs in Bonn offenbar nur zeitweilig durch den Protest des Auslandes — West wie Ost — etwas gedämpft worden. Es kann aber leider kein Zweifel daran

## Das elan-Gespräch des Monats:

In 17 Tagen fällt der Startschuß für die 16 Ostermärsche des Jahres 1965. **elan** sprach mit Dr. Arno Klönne dem Pressereferenten der „Kampagne für Abrüstung“ darüber, wie die Aktien stehen.

## Der Endspurt hat begonnen...



DR. ARNO KLÖNNE  
(Im Gespräch mit elan-Redakteur Karl Hubert Reichel)

bestehen, daß man in Bonn immer noch begierig darauf ist, irgendwie den Finger an den atomaren Drücker zu bekommen, — ob multi-, bi- oder unilateral. Genau so sieht es in Sachen Atomminen aus. Trotz aller Verschleiertechnik, zu der man angesichts des Protestes im Lande gezwungen war, sind die Pläne einer atomaren Selbstverstärkung offenbar nicht aufgegeben. Man hat der Bundesregierung in den letzten Monaten in Ost und West vernünftige Ratschläge gegeben.

Rapacki und de Gaulle, Wilson und Johnson, Spaak und viele andere haben empfohlen, es doch mal mit Entspannungspolitik zu versuchen. Und diese Politiker sprechen dabei für die offizielle Politik ihrer Staaten. Alles das läßt Bonn letzten Endes kalt, wenn nicht im eigenen Land die Gegner der atomaren Rüstungspolitik so mächtig werden, daß die Atomstrategen und Notstandsplaner ihre Chancen schwinden sehen. Hier liegen die Aufgaben des Ostermarsches: Politische Alternativen zum Kurs unserer Regierung ins öffentliche Bewußtsein zu bringen.

**elan:** Nur noch 17 Tage bis zum Ostermarsch: der Endspurt hat begonnen. Mit welchen Mitteln und Methoden werden Sie für eine möglichst starke Beteiligung an den Ostermärschen 1965 werben?

**Dr. Klönne:** Zur Zeit wird mit Flugblattzeitungen, örtlichen Flugblättern, Vorbereitungskundgebungen, Informationsständen usw. auf den Ostermarsch und seine politischen Forderungen aufmerksam gemacht. Uns kommt es darauf an, einerseits Teilnehmer für die Märsche, andererseits aber auch, soweit eine längere Teilnahme am Marsch dem einzelnen nicht möglich ist, Teilnehmer für die Schlußkundgebungen zu gewinnen.

Es ist klar, daß diese Arbeit für diejenigen, die in der Kampagne mittun, Opfer an Zeit und auch an Geld bedeutet. Die Kampagne kann noch mehr erreichen, wenn sich ihr neue Mitarbeiter und Spender zur Verfügung stellen.

**elan:** Eine Frage zum Schluß: Der Ostermarsch findet im Wahljahr statt. Es gibt 3,1 Millionen Jungwähler. Aber nicht nur sie werden sich fragen, welcher Partei sie bei der kommenden Wahl ihre Stimme geben können, was sie zum Prüfstein für ihre Wahlentscheidungen machen sollen. Wie lautet Ihre Empfehlung?

**Dr. Klönne:** Ich meine, die Jungwähler sollten sich genau über die politischen Vorstellungen und Verhaltensweisen der Bundestagskandidaten informieren, die sich ihnen anbieten. Die Fragen „Wie hast Du's mit der Atomrüstung?“ und „Wie hast Du's mit den Notstandsgesetzen?“ sind für die Politik unseres Landes in der nächsten Zeit entscheidend — also sollten die Antworten auf diese Fragen auch für die Wahl entscheidend sein. Natürlich ist es mit dem Wahlakt allein nicht getan. Man muß den einmal gewählten Vertretern auch laufend ins Gedächtnis zurückerufen, weshalb und wofür man sie gewählt hat. Deshalb brauchen wir Mitarbeit junger, standfester Leute in den Parteien und in außerparlamentarischen politischen Bewegungen. Die Ostermarschbewegung ist ein solches Mittel, um die Politiker an ihren Auftrag zu erinnern: ein friedliches Deutschland und Frieden für Deutschland herzustellen.

### Der Naturfreund



WILLI FELDGEN

Wir Naturfreunde haben uns immer gegen die Aufrüstung gewandt. Deshalb werden wir Ostern wieder statt durch die Natur über Straßen marschieren. Im Ostermarsch sehe ich die angemessenste Form des Protestes.

### Der Arzt



DR. MED. KLEIN

Ich bin grundsätzlich gegen jede Wiederaufrüstung und Atombewaffnung. Hinzu kommt, daß wissenschaftlich nachgewiesen ist, welche Schädigungen allein Versuche — von einem Ernstfall ganz zu schweigen — nach sich ziehen.

### Der Pfarrer



PFARRER WEISBERG

„Suchet das Gute, nicht das Böse, damit ihr lebt“, so heißt es in meiner Konfirmationspredigt. Das Wort allein genügt aber nicht. Die Warnung vor der Selbstzerstörung und das Ja zum Leben, zum Frieden muß zum Ausdruck gebracht werden. Darum bin ich beim OM dabei.

### Der Gewerkschafter



JOACHIM DEMMLER

Ich bin gegen jegliche Aufrüstung in Ost und West. Darin schließe ich auch eine konventionelle Bewaffnung ein. Eine Auseinandersetzung mit konventionellen Waffen würde zwangsläufig auch zum Griff nach der Atombombe führen.



# Jugend fährt zum Festival

! elan - exklusiv !



## LORD RUSSEL

der weltbekannte britische Nobelpreisträger beantwortete jetzt unsere beiden Fragen:

Soll die Jugend, sollen unsere Jugendverbände am Festival teilnehmen? Welchen Wert hat eine Teilnahme? Hier die Antwort:

Lieber Herr Jendrejewski,  
Ich danke Ihnen sehr für Ihren Brief.

1. Ich empfehle allen jungen Menschen und Jugendgruppen an Friedenskonferenzen, ungeachtet ihres Ursprungs, teilzunehmen. Es gibt keinen Grund, an einem kommunistischen Festival für Frieden nicht teilzunehmen. Die Friedensbewegung beruht auf ihrer Wirksamkeit in freiem, offenen und gemeinsamen Bemühen.

2. Die Vorteile solcher Festivals und Konferenzen liegen im Austausch möglicher Ansichten und der Entwicklung der Opposition gegenüber der Politik aller atomar bewaffneten Länder.

Yours sincerely,

*Bertrand Russell*

Bertrand Russell

von Pfarrer Mochalski

1. Die Weltfestspiele sind für die Teilnahme aller Jugendlichen und Jugendgruppen offen, unabhängig von ihrer Weltanschauung und religiösen rassischen, politischen oder nationalen Herkunft und Position. Alle Teilnehmer sind gleichberechtigt. Das gilt auch für die Zusammensetzung der Vorbereitungs- und Teilnehmergruppe aus der Bundesrepublik Deutschland. Selbstverständliche Voraussetzung für die Mitarbeit bei der Vorbereitung der Weltfestspiele in der Bundesrepublik und die Teilnahme aus unserem Land an diesen Festspielen ist die Anerkennung des Grundgesetzes und der bestehenden Gesetze. Anhänger und Vertreter aller in unserem Land existierenden politischen und sonstigen Jugendgruppen, unabhängig von ihrer Mitgliederzahl haben das Recht und die Möglichkeit, an den Weltfestspielen teilzunehmen.

2. Die Weltfestspiele dienen dem gegenseitigen Kennenlernen, dem freien Austausch der Meinungen, der Begegnung im Sinne der Völkerverständigung. Jeder hat das Recht, seine Ansichten im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten frei zu vertreten. Niemand soll versuchen, einem anderen seine Ansichten aufzudrängen oder zur Unterstützung einer Position zu bewegen, die nicht seinem eigenen Standpunkt entspricht, bzw. mit seinem Gewissen nicht vereinbar ist.

Die Konfrontation der unterschiedlichen Standpunkte politischer, weltanschaulicher, religiöser oder sonstiger Natur erfolgt im Geiste demokratischer Toleranz, im Streben nach größter Sachlichkeit und auf der Grundlage der Achtung der freien Überzeugung Anderer. Anders kann das Ziel der Völkerverständigung im Ergebnis solcher Konfrontation nicht gewahrt werden.

3. Unabhängig von den unterschiedlichen Standpunkten dienen die Weltfestspiele dem gemeinsamen Bekenntnis des Wunsches der Jugend nach Frieden, nach einer Verminderung der Rüstung, nach Entspannung und Koexistenz der unterschiedlichen Systeme, nach Überwindung aller Reste von kolonialer Unterdrückung und nationaler Unfreiheit, nach Unabhängigkeit, Gleichberechtigung und Souveränität aller Nationen, nach Freiheit, Demokratie und sozialer Wohlfahrt. Es ist die Aufgabe aller Teilnehmer, zur Bekundung dieses gemeinsamen Grundanliegens der Jugend, bei aller Unterschiedlichkeit der Auffassungen und Leidenschaftlichkeit der Diskussionen, einen konstruktiven Beitrag zu leisten.

(Pfarrer Mochalski auf einer Pressekonferenz am 25. Februar 1965 in Frankfurt, in der sich der Arbeitskreis Festival vorstellte.)

Foren und Diskussionen über das Festival werden in vielen Städten vorbereitet. Unser Bild entstand bei einem Rundtischgespräch in Gelsenkirchen.



### TERMIN

Das Festival findet statt in der Zeit vom 28. Juli bis 7. August.

Abreise ab Frankfurt/M.: 26. Juli.

Rückkehr nach Frankfurt/M.: 9. August.

### REISE-ROUTE

Die Teilnehmergruppe aus der Bundesrepublik legt die Strecke Frankfurt – Marseille – Frankfurt in einem Sonderzug zurück.

Die Strecke Marseille – Algier – Marseille wird mit Charterflugzeugen abseilert.

### PREIS

Der Teilnehmerpreis für die kombinierte Bahn- und Flugreise Frankfurt – Algier – Frankfurt incl. Unterbringung und Verpflegung beläuft sich auf DM 560. Im Preis eingeschlossen ist der Besuch verschiedener kultureller und sportlicher Veranstaltungen.

(Woher das Geld nehmen? Nehmen Sie ggf. einen Kleinkredit auf!)

### REISEPAPIERE

Außer einem gültigen Reisepaß (rechtzeitig verlängern lassen!) ist lediglich eine Bescheinigung des Gesundheitsamtes über eine erfolgreiche Pockenimpfung vorzuweisen.

Die Impfung soll sechs Wochen vor Reisebeginn ausgeführt sein und nicht länger als zwei Jahre zurückliegen.

### GELDUMTAUSCH

In Algerien ist neuerdings der algerische Dinar gültig. Umtausch bei jeder Bank etc., jedoch ist der Umtausch direkt in Algier günstiger.

### ANMELDUNG UND ANFRAGEN

sind zu richten an den  
Arbeitskreis Festival 65,  
605 Offenbach/M. 1, Postfach 250.

Hier bitte ausschneiden!

Ich möchte am 9. Festival in Algier teilnehmen und bitte mich dafür vormerken zu wollen.

Name

Vorname

Wohnort

Straße/Nr.

Alter

Beruf

Arbeitsstätte

Organisation

Leitende Tätigkeit

Besondere Interessengebiete





# Filme



## DIE AUSSEN SEITERBANDE

Ein junges Mädchen, Odile, findet in der Villa ihrer Dienstherrin ein riesiges Bündel Banknoten. Überwältigt von ihrem Fund erzählt sie ihren beiden Freunden Franz und Arthur davon. Die beiden beschließen, den „Schatz“ zu heben. Der Schöpfer der Neuen Welle, Jean-Luc Godard, inszenierte mit Sami Frey, Anna Karina und Claude Brasseur einen eindrucksvollen Film, der mehr ist als nur ein Krimi (siehe auch linkes Bild).

Verleih: Columbia-Bavaria

## DIE SÜSSE HAUT

„Die süße Haut“, in Cannes offizieller Beitrag Frankreichs, ist die Geschichte eines verheirateten Mannes, der sich in ein zwanzigjähriges Mädchen, Nicole, verliebt. Er verläßt seine Frau. Aber die Bemühungen, sein bisheriges Leben auszuschalten und an Nicoles Seite neu zu beginnen, scheitert – muß scheitern. Nicht zuletzt daran, daß er seine Geliebte in ihrem einfachen Denken und Handeln nicht verstehen kann. (siehe auch rechtes Bild).

Verleih: Hermes

## FANNY HILL

Das Buch über die berühmt-berüchtigten Abenteuer der Fanny Hill war jahrelang nur unter dem Ladentisch oder als Privatdruck zu erhalten. Naiv und gutgläubig, die Unschuld vom Lande und verführerisch – das alles soll Fanny gewesen sein. Grund genug, um aus dem Buch des Schotten Cleland, der in seiner Story mit weiblichen Reizen wirklich nicht geizte, einen Film zu drehen. Das „skandalöse“ Mädchen Fanny soll die leeren Kassen füllen.

Verleih: Gloria

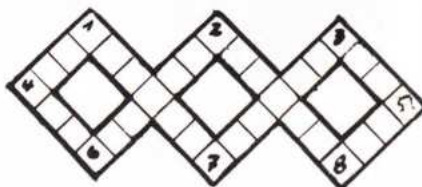
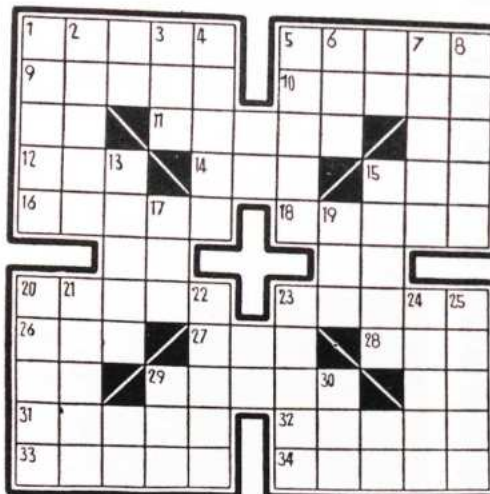


# Rätsel

## KREUZWORT RÄTSEL

Waagerecht: 1. Englische Dynastie, 5. weibliche Gestalt aus „Don Carlos“, 9. nord-amerikanischer Staat, 10. Tuch aus Leinen oder Wolle, 11. Edelstein, 12. schmal, 14. gestorben, 15. persische Rohrflöte, 16. Dreschboden, 18. ungeheuer, außergewöhnlich, 20. lautlos, 23. bewußt falsche Aussage, 26. Göttin der Morgenröte, 27. Lebensbund, 28. römische Münze (Mehrzahl), 29. großer, schöpferischer Mensch, 31. tropisches, den Nashörnern verwandtes Säugetier, 32. Stockwerk, 33. Lobrede, 34. französischer Komponist.

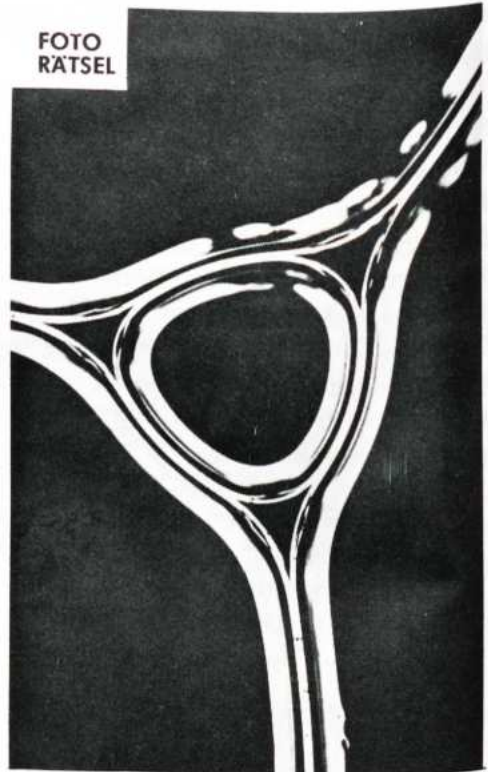
Senkrecht: 1. Asiatisches Hochland, 2. Stadt in Italien, 3. Sinnesorgan, 4. Reiseweg, 5. das Auserlesene, 6. Gutschein, 7. Körperorgan, 8. vertraut, 13. kristalliner Schiefer, 15. vornehm, 17. afrikanischer Strom, 19. ungebraucht, 20. religiöse Sondergemeinschaft, 21. gänzlich, vollständig, 22. Inhaltslosigkeit, 23. Drehorgel, 24. Saiteninstrument, 25. putzsüchtig, 29. leichtes Ruderboot, 30. griechischer Buchstabe.



## BAND RÄTSEL

1-4 Ostsee-Meerenge, 1-7 tote Last, 2-6 Künstlerwerkstatt, 2-8 Teil der Rundfunkanlage, 3-7 Zeitungsanzeige, 3-5 Nebenfluß der Donau, 4-6 Lebewesen, 5-8 altes Schriftzeichen.

## FOTO RÄTSEL



# Frisuren

## DIE SCHMETTERLINGS LINIE

Ofter mal was Neues – das ist auch bei den Frisuren die Devise des Jahres 1965. Wie man sich in diesem Sommer frisiert?

Schmetterlingsstil heißt der Geheimtip, heißt die neue Frisur 1965. Unkompliziertheit, Frische und Chic – von diesen Voraussetzungen lebt heute die gesamte Mode. Und selbstverständlich bezieht sie auch den Haarschopf ein.

Je nach Alter, Typ und Gesichtsform wählt man Ponies, dazu weichfallende Seitenpartien und einen vollen Hinterkopf. Kompliziert und raffiniert ist nur der Schnitt. Eilige junge Damen tröstet Meisterfrisur Kadus, der die nebenan abgebildeten Damen elan-fein machte, damit, daß das Kämmen dieser Frisur denkbar einfach ist.

FOTO: map/Arthur  
FRISUR: Kadus

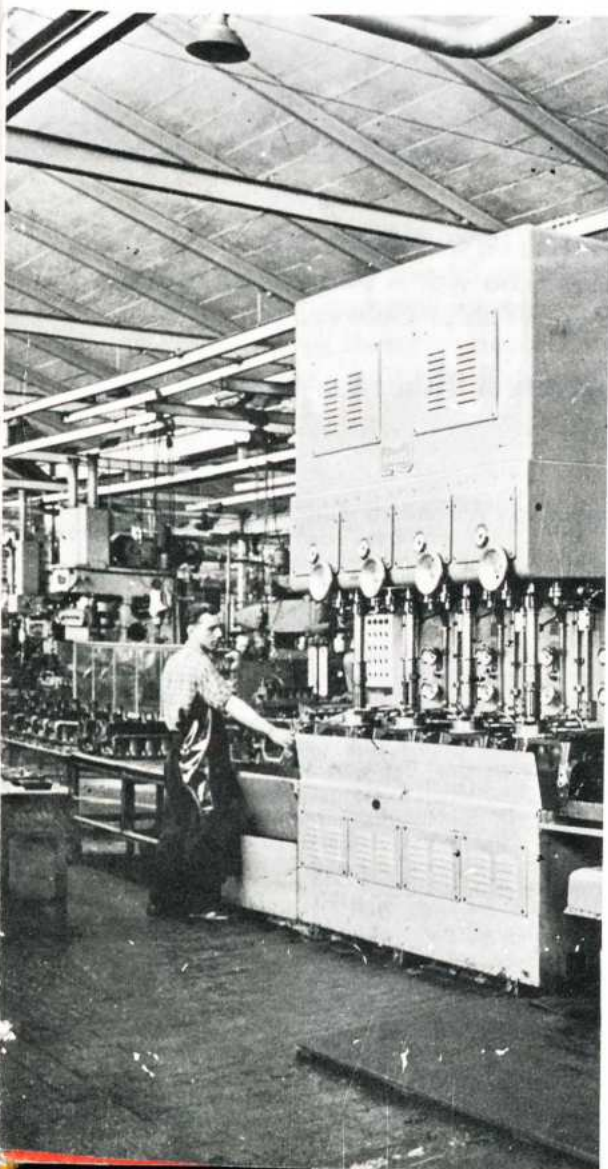






Unsere Welt  
von  
morgen:

# Automation



Automation – heute Schlagwort, morgen Wirklichkeit. Wo heute noch runde Menschen arbeiten, wird morgen eine Maschine stehen.

Automation – Fluch oder Segen, unter diesem ungeschriebenen Motto stand die II. Internationale Automationstagung der IG Metall in Oberhausen.

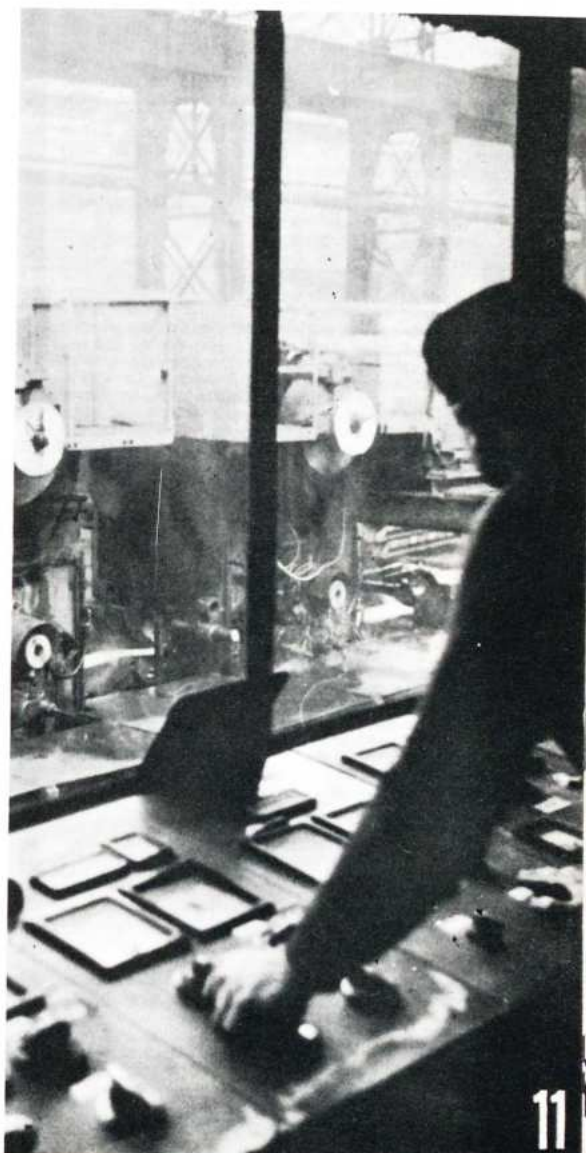
Die rund 900 Teilnehmer diskutierten über interessante und wichtige Fragen.

Was wird aus dem Arbeitsplatz, wenn Maschinen schneller und billiger produzieren? Reicht die Schulbildung von heute aus, um morgen das nötige Wissen zu besitzen? Entspricht die Berufsausbildung den Erfordernissen der technischen Entwicklung des 20. Jahrhunderts? Fest steht, daß die Automation den Arbeitern und Angestellten zugute kommen muß. Vieles bleibt jedoch noch zu tun, viele Forderungen der arbeitenden Menschen sind unerfüllt.

Die wichtigsten Forderungen wurden in Oberhausen noch einmal formuliert:

- mehr Mittel für die sozialwissenschaftliche Erforschung technischer Änderungen
- Schaffung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Erwachsene
- eine dem technischen Fortschritt entsprechende Schul- und Berufsausbildung
- Verlängerung der Pflichtschulzeit auf 10 Jahre
- Herabsetzung der Arbeitszeit und der Altersgrenze
- Mindesturlaub von 4 Wochen

In einer unserer nächsten Ausgaben werden wir uns ausführlich mit diesem Thema beschäftigen.





MEINE GRETCHENFRAGEN

Ihre Aufforderung, „Gretchenfragen“ an die Parteien zu richten, findet meine volle Unterstützung. Noch wichtiger scheint es mir aber, nicht zuletzt durch eigenes Engagement, dafür Sorge zu tragen, daß eine möglichst genaue Festlegung auf die Antworten geschieht. Denn leider wird vor der Wahl sehr viel versprochen und später vergessen. Meine „Gretchenfragen“ an die Parteien sind:

1. Was haben sie bisher praktisch für die Wiedervereinigung getan?
  2. Werden sie durch Nazivergangenheit Belastete in irgendwelche verantwortliche Positionen bringen oder sie dort dulden?
  3. In welcher Weise werden sie die freiheitliche und demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland verwirklichen?
  4. Werden sie eine Politik der Aussöhnung und Entspannung betreiben und auch zu unseren östlichen Nachbarvölkern?
  5. Welchen Preis sind sie bereit, für einen dauerhaften Frieden zu zahlen?
  6. In welcher Weise sind sie bereit, internationale Aktivitäten, etwa im Sinne der Aktion Sühnezeichen, als eine Möglichkeit anzuerkennen, den zivilen Ersatzdienst abzuleisten?
- Wie Sie wissen, gibt es natürlich noch mehr Fragen. Aber wenn ich auf diese Fragen eine befriedigende Antwort bekäme, brauchte ich nicht mit Heine zu sagen: „denk ich an Deutschland in der Nacht“.

Alfred Bieber, Darmstadt (Landesjugendpfarrer)

GUTER RAT

Ihr Rat ist gut und sollte von allen Wählern beachtet werden. Bei unserer verworrenen politischen Lage könnte man Frage auf Frage stellen. Für mich sind allerdings folgende Fragen am aktuellsten:

1. Wäre es nicht an der Zeit, die Hallsteindoktrin abzubauen?
2. Wie stehen Sie zu den Plänen einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa?
3. Halten Sie die Notstandsgesetze für eine Gefahr für die Freiheit?

Maria Berndsen, Eilen

PARTEIEN ALLE GLEICH

Ich werde nicht wählen, denn das ist ja alles Käse. Um Vietnam und den Nahen Osten haben sie so ein Palaver gemacht, aber Versuche und Bemühungen um eine Wiedervereinigung – davon ist nichts zu merken. Und im übrigen unterscheiden sich FDP, CDU und SPD kaum.

Dieter Finke, Essen

ICH WURDE ERHARD WÄHLEN

Ich bin noch nicht wahlberechtigt. Dürfte ich aber wählen, so würde ich Bundeskanzler Erhard wählen. In der Nahostkrise um Kairo war es Erhard, der eine vernünftige Entscheidung gefällt hat, so daß diese Krise beigelegt werden konnte. Aus diesem Grunde würde ich CDU wählen.

Ursula Lahr, Essen

SPRUNGBRETT

Wenn ich lese, daß die SPD Notstandsgesetze und MLF, nur anders und besser als die CDU, einführen will, so frage ich mich, wie denn die SPD die soziale Sicherheit im Innern und den Frieden nach außen herbeiführen will. Und je mehr die SPD die große Koalition praktiziert und jede Alternative zu Rüstung und Notstand unter den Tisch fallen läßt, desto klarer wird, daß die wichtigste Aufgabe ist, am 19. September die Opposition in den Bundestag zu wählen. Und allen, die ehrlich und guten Willens für den Frieden nach innen und außen sind, bietet die Deutsche Friedens-Union ihre Landeslisten als Sprungbrett in den Bundestag an. Für oppositionelle Wähler kann es nur eine Entscheidung geben: Am 19. September wählen wir die Opposition, die DFU.

P. Hermann, Düsseldorf

WER VERTRITT UNS WIRKLICH?

Wählen würde ich diejenigen, die für die Rechte der Jugendlichen eintreten, z. B. dafür, daß wir mit 18 Jahren wählen dürfen. Bundeswehrreife sind wir ja. Unterstützen würde ich auch solche Kandidaten, die statt Kasernen mehr Schulen bauen wollen. Die, statt nach Atomwaffen zu schielen, für eine bessere Berufsausbildung eintreten. Wählen würde ich schließlich nur die Leute, die die Rechte der Arbeitnehmer im Bundestag vertreten wollen.

Heiko de Vries, 4 Düsseldorf

EINE OSTERMARSCHIERERIN

Für mich als langjährige Ostermarschiererin gibt es nur einen Prustein für meine Wahlentscheidung: Wie stehen die Kandidaten zu den Forderungen des Ostermarsches (atomwaffenfreie Zonen, atomare Abrüstung, Verhinderung der MLF und des Atom-Minenplanes)? In den letzten Jahren gab es nur eine Partei, die konsequent eine Politik der Entspannung, gegen Atomaufrüstung und gegen Notstandsgesetze betrieben hat, die DFU. Wenn wir eine wirkliche Opposition im Bundestag haben wollen, so sollten wir unsere Stimmen der DFU geben.

Monika Freytag, 43 Essen

NOCH UNENTSCHEIDEN

Wen ich im September wählen werde, das weiß ich heute noch nicht. Das ist eine schwierige Entscheidung, denn alle Parteien vertreten in etwa die gleichen Meinungen. Eigene politische Richtungen sind kaum festzustellen.

Gotthardt Hoffmann, Essen

MEIN KANDIDAT HEISST JESUS

Ich darf zwar noch nicht wählen, würde aber auch nicht wählen. Ich habe einmal in meinem Leben gewählt: Wähle Jesus und sein Licht, alles andere hilft dir nicht!

Elke Kallmeyer, Essen

D. ERNST WILM,  
Präses der Evangelischen Kirche von  
Westfalen



Wählt  
A-Waffen-  
Gegner

„Die Stunde ist da, in der wir die Parteien fragen müssen, ob sie dafür sind, daß die deutsche Bundesrepublik über nukleare Waffen mitverfügt, oder ob sie dagegen sind. Je nach der Antwort müssen wir uns bei der Wahl entscheiden.“

(In einem Artikel in der Zeitung „Kirche und Mann“, in dem drei Bitten an die Parteien formuliert sind)

LORD BERTRAND RUSSEL,  
Friedens-Nobelpreisträger, London



Die  
Alternative  
heißt DFU

„Der wirksamste Schritt, den die Deutschen für den Frieden tun können, ist, ihre Stimme für die DFU abzugeben. Diejenigen, die sich nach einer anderen Politik als dem Kalten Krieg sehnen, fühlen sich von den Leistungen der SPD bitter enttäuscht. . . Die CDU hat sich mit allen politischen Maßnahmen identifiziert, die in die heutige Sackgasse geführt haben . . .“

(In einer Grußbotschaft an den Unionstag der Deutschen Friedens Union in Duisburg)

# Gretchenfrage

STELLT GRETCHENFRAGEN – so hieß der elan - Tip des Wahl-Jahres, den wir in der vorletzten Ausgabe gaben. Das Echo war – und ist immer noch – stürmisch. Denn offenbar haben die jungen Wähler viele Fragen an die Parteien. Die Diskussion geht weiter. Aber eine Anmerkung ist notwendig. In unserer Diskussion melden sich auch

Lorenz Knorr, langjähriger Bundessekretär der SJD – Die Falken, ist Direktoriumsmitglied der Deutschen Friedens-Union. In einem Leserbrief nimmt er zu unseren Gretchenfragen (elan 2/65) Stellung.

Der Redaktion des „elan“ gebührt Dank, wenn sie die staatsbürgerliche Aufgabe der Wahlentscheidung unter so sachlich-kritische Gesichtspunkte stellt und wenn sie allen Vernebelungsversuchen zum Trotz die Lebensfragen Deutschlands in den Mittelpunkt rückt. Würden auch die anderen Blätter den Wählern in dieser Weise die Orientierung erleichtern, dann würde es in unserem Lande bald anders aussehen. Für die DFU darf ich auf die Gretchenfragen des „elan“ antworten.

1. Die vordringlichste militärpolitische Frage sehen wir in dem vertraglichen Verzicht beider deutscher Staaten auf Besitz, Mitverfügung, Herstellung und Lagerung jeder Art von atomaren Waffen, also

auch von Atomminen. Eine derartige Maßnahme berührt die Interessen der beiden Weltmächte und muß mit diesen ausgehandelt werden. Natürlich sollte man in diese atomwaffenfreie Zone noch weitere Staaten einbeziehen.

2. Trotz atomwaffenfreier Zone bliebe die Gefahr eines konventionellen Krieges. Deshalb sollte im Rahmen einer allgemeinen und kontrollierten Truppenverringerung in Europa die Wehrpflicht in der Bundesrepublik und in der DDR abgeschafft werden. Bei sorgfältiger Ausbalancierung des militärischen Gleichgewichts zwischen Ost und West ist das möglich. Dem Sicherheitsbedürfnis kann durch ein kollektives Sicherheitssystem mit Grenzgarantie unter Einschluß beider Weltmächte entsprochen werden.

3. Unter solchen Voraussetzungen könnte man im Laufe von vier Jahren die gegenwärtigen Rüstungslasten schrittweise bis auf 25 oder 30 Prozent senken und die freigewordenen Energien, Arbeitskräfte, Rohstoffe und Finanzen für die Lösung der Gemeinschaftsaufgaben einsetzen: Für Überwindung von Wohnungsmangel und Verkehrschaos, des Gesundheitsnotstandes und der Bildungskatastrophe. Die Mobilisierung der gei-



RUDOLF AUGSTEIN,  
„Spiegel“-Herausgeber, Hamburg

SEBASTIAN HAFFNER,  
Publizist, Berlin

## Woher soll das Geld kommen?



## Diese Regierung muß weg



„Man würde beispielsweise nie wagen zu sagen, wir brauchen mehr Geld für Schulen und Universitäten, deswegen werden wir dem Straßenbau oder der Rüstung dieses Geld entziehen. Das werden Sie in keinem sozialdemokratischen Programm finden... Solange Sie nicht sagen, wo das Geld hergenommen werden soll, hört, glaube ich, auch der Wähler gar nicht mehr hin.“

(In einem Streitgespräch mit dem SPD-Abgeordneten Heinz Kühn vor 2 500 Zuhörern in Freiburg)

„Diese Regierung muß weg. Bei allen kritischen Vorbehalten, die ich habe, fällt mir nichts besseres ein als eine SPD-Regierung. Allerdings bin ich der Meinung, eine DFU-Fraktion im kommenden Bundestag wäre eine gute Sache.“ Haffner meint, unzufriedene CDU-Wähler sollten die SPD, unzufriedene SPD-Wähler die DFU wählen.

(Auf einem Forum vor 1 000 Studenten der Frankfurter Universität.)

# en an Parteien

junge Leute zwischen 18 und 21, die noch nicht wählen dürfen. Sie sind empört darüber, daß sie mit 18 zur Bundeswehr müssen, aber von der politischen Mitbestimmung ausgeschlossen sind. Wo die Parteien schweigen, müssen die Jungen zu ihren eigenen Anwälten werden. Die Spalten des elan werden ihnen jederzeit offen stehen.

stigen Kräfte und die soziale Aufrüstung sind im friedlichen Wettstreit der Völker ausschlaggebende Faktoren.

4. Unter diesen Voraussetzungen würde auch die bisher praktizierte Militarisierung des zivilen Lebens hinfällig werden, ebenso das „Kriegsrecht in Friedenszeiten“, das uns die Notstandsgesetze bescheren soll. Die Annahme der Notstandsgesetze würde glatten Verfassungsbruch darstellen, sozusagen ein „Staatsstreich von oben“, um die gescheiterte Militär- und Deutschlandpolitik auch gegen den Willen einer Bevölkerungsmehrheit weiterführen zu können. Im Grundgesetz der Bundesrepublik gibt es keinen Vorrang der Staatsräson, sondern nur einen Vorrang der Grundrechte des Staatsbürgers. Wer sie antastet, begibt sich auf den gleichen Weg, auf den sich 1933 andere mit der Annahme des Ermächtigungsgesetzes begeben haben.

5. Die Sicherung der Demokratie hängt aber nicht allein vom Kampf gegen die Notstandsgesetze ab, welche nicht nur durch Konferenzbeschlüsse, sondern vor allem durch außerparlamentarische Aktionen zu führen ist. Auch die Schreibtischmörder des NS-Regimes sind endlich

aus den öffentlichen Ämtern zu entfernen. Zur Sicherung der Demokratie gehört aber auch, daß man jede Gemeinschaftspolitik mit denen ablehnt, die für Rüstungswahn, Notstandsgesetze und andere Praktiken „außerhalb der Legalität“ hauptverantwortlich sind.

6. Die deutsche Frage ist weder mit der Eingliederung der DDR in die Bundesrepublik noch umgekehrt lösbar, weil für beide Möglichkeiten die machtpolitischen Voraussetzungen fehlen. Nur eine Wandlung durch Wiederannäherung ist real. Sie setzt voraus, daß man die Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten normalisiert, entspannt und versachlicht. Auf dem Wege gesamtdeutscher Kommissionen über Rüstungsbegrenzung und verstärkten Handel, kulturellen und wirtschaftlichen Austausch, Sportfragen und Fragen des Reiseverkehrs, Rechtsangleichung und Jugendfragen, ist das möglich.

Die Deutsche Friedens-Union wird sich mit allen legalen Mitteln für dieses hier kurz skizzierte Programm einsetzen. Für faule Kompromisse sind die Kandidaten der DFU nicht zu haben; sie bleiben konsequent und prinzipientreu. Die DFU möchte, daß die Lehren, die uns die deutsche Geschichte erteilt, endlich berücksichtigt werden.

## Unsere Leser meinen:

### WARUM KANDIDIERT NIEMÖLLER NICHT?

Kirchenpräsident Niemöller hat uns aufgefordert, am Wahltag leere Stimmzettel abzugeben. Dieser Auffassung bin ich nicht. Ich stimme mit ihm überein, daß CDU/FDP/SPD nicht die Interessen des Volkes vertreten. Doch die Konsequenz, die Niemöller daraus zieht, kann ich nicht verstehen.

Bei den Ostermärschen war Niemöller von Anfang an dabei. Heute sind sie zur Massenbewegung geworden.

Deshalb meine Frage: Herr Kirchenpräsident, warum kandidieren Sie nicht für den Bundestag? Solche Persönlichkeiten wie Sie, Prof. Kogon, Max Brauer u. a. gehören in den Bundestag. Nicht leere Stimmzettel — das ist das falsche Rezept. Schließen Sie sich zusammen und kandidieren Sie! Meiner Unterstützung und der Unterstützung vieler anderer können Sie gewiß sein.

Peter Baginski, 43 Essen

### WIE 1961: DFU

In diesem Jahr werde ich — wie vor vier Jahren — der DFU meine Stimme geben. Sie ist die einzige Partei, die konsequent gegen jegliche Atomrüstung, gegen Notstandsgesetze, für Verlängerung der Verjährungsfrist von NS-Verbrechen, für eine vernünftige Entspannungspolitik eingetreten ist.

Willi Kuckelborn, Essen

### KEINE WEISSEN STIMMZETTEL

Die Ausführungen von Herrn Kirchenpräsident Niemöller hätten bei mir einen größeren Widerhall gefunden, wenn er statt des negativen Vorschlags, die Stimmzettel ungültig zu machen, die positive Lösung ausgegeben hätte, daß alle oppositionellen Wähler die DFU wählen sollten. Denn nur dadurch kommen diese Stimmen zur Geltung.

Willi Keske, Heiligenhaus

### MEIN FAVORIT

Als Wehrdienstverweigerer und Gegner jeglicher militärischer Gewaltanwendung ist es meine Pflicht und vornehmliche Aufgabe, jeden, der meine Meinung teilt und sich dafür einsetzt, zu unterstützen.

Jens Evert, Neumünster

### EINE ECHTE OPPOSITION GEWÜNSCHT

Da die SPD alle politischen Versprechungen der Vergangenheit nicht gehalten hat, war es notwendig, eine Opposition in unserem Lande zu sammeln. Das Bekenntnis der DFU zum Grundgesetz und zur Erhaltung der Demokratie sowie der Kampf gegen die Notstandsdictatur, atomare Aufrüstung und Militarisierung und für eine friedliche Wiedervereinigung ist ein positiver Beitrag zur Entspannung in Mitteleuropa und entspricht dem Verlangen der Mehrheit unserer Bevölkerung.

Hans Bienert, Wattenscheid

### EINE PARTEILOSE

Als Nichtmitglied der DFU muß ich diese Partei unterstützen, da sie meines Erachtens die einzige wirkliche parlamentarische Opposition gegen die verfahrenspolitische Politik der Regierung der BRD ist...

Ich hoffe, daß die DFU diesmal die 5%-Hürde überspringt und im Bundestag ihre Forderungen wirkungsvoll vertritt.

Christa Clausen, Essen

### HILFE, elan

Hilfe, lieber „elan“! Was wähle ich? In der Tat: eine „Gretchenfrage“. Die CDU? Sie hat den Karren in Innen- und Außenpolitik testgerahren. Die Wiedervereinigung ist weiter entfernt denn je.

Die SPD? Der Strukturwandel von einer Arbeiter- zu einer „Volkspartei“, ihre Kompromißfreudigkeit sowie ihre Distanzierung gegen alles, was „links“ scheint, gibt mir zu denken. Wo will diese Partei hin?

Sehr aktiv in der Deutschlandpolitik ist die FDP. Auf diesem Gebiet ist sie mir sehr sympathisch. Doch ihre einseitige, dem Großkapital bevorzugenden Ziele kann ich als Mitglied einer Gewerkschaft nicht gutheißen.

Die DFU? So sehr ich auch für Friedensbewegungen bin — sie wird wohl genau wie alle anderen Splitterparteien nie als politischer Faktor ernst genommen werden.

Ich weiß nicht, wen ich wählen soll! Helft und gebt mir einen Tip. Sonst muß ich wohl oder übel Niemöllers Rat befolgen.

Euer unschlüssiger Klaus Weber,  
46 Dortmund-Oespel, Borussiastraße 85

### FÜR MICH STEHT FEST: SPD

Für mich steht fest: Bei der Bundestagswahl gebe ich meine Stimme der SPD. Am Beispiel meiner Heimatstadt Bochum habe ich die Vorzüge der Sozial- und Wirtschaftspolitik der Sozialdemokraten bestens kennengelernt. Was hier im kleinen beispielhaft vollbracht wurde, wird sich bei einem Wahlsieg der SPD auf die ganze Bundesrepublik auswirken. Ich denke zuerst an das Sozialprogramm und darin ist die SPD führend.

Hans-Joachim Monert, 463 Bochum

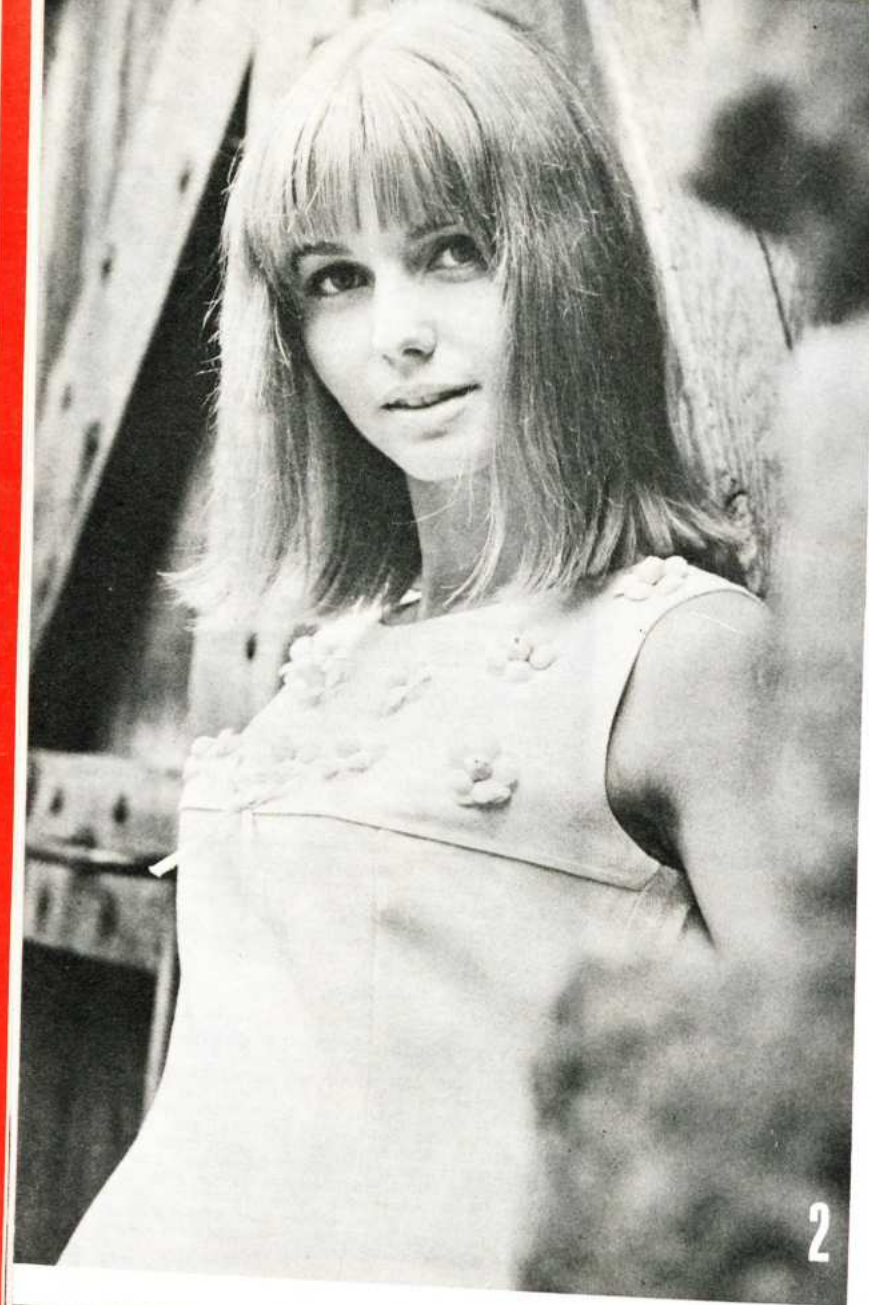
### EIN PFARRER

Eine Alternative zeigt die DFU, denn sie trägt der Erkenntnis Rechnung, daß im atomaren Zeitalter militärische Rüstung, wenn je überhaupt, jetzt sicher nicht mehr den Frieden sichert. Darum fordert sie Abrüstung, keine Notstandsgesetze, keine Atomwaffen. Das freierwerdende Geld soll für soziale und kulturelle Zwecke verwandt werden. Weil das für das Zusammenleben der Menschen und Völker ungleich vernünftiger ist, darum wähle ich die DFU.

Pfarrer G. Wandersleb, Herne



# *Für heiße*







# Tage...

Frauen sind neugierig, so sagt man. Wenn es auch sonst nicht immer stimmt, in Bezug auf die neue Mode sind sie es doch. Vergessen wir also, daß es gerade erst Frühling ist und träumen wir von Sonne und einem bezaubernden neuen Sommerkleid.

- 1 Es muß nicht immer einteilig sein. Das zeigt das rosafarbene Ensemble aus Leinenrock und Spitzenweste • 2 Bei diesem hellblauen Leinenkleid ist eine neue modische Idee verwirklicht worden: Die Blüten wurden plastisch aufgesetzt.
- 3 Leinen ist im Sommer besonders angenehm. Hier wurde es mit verschiedenen Blautönen bedruckt.
- 4 Sehr fesch wirken beide Kleider aus Piqué mit Leinen kombiniert. Beachtenswert sind die Kugelknöpfe und der Verschluß nach Husarenart.
- 5 Für ganz heiße Tage ein besonders hübsches Modell mit Schnürverschluß.
- 6 Auf Taille gearbeitet ist das junge Shiftkleid, ebenfalls für heiße Tage.
- 7 Und an kühleren Tagen trägt man sportliche Hemdblusenkleider.
- 8 Häkelspitze ist wieder hochaktuell. Hier als loser Mantel mit Kragen und Schleife aus schwarzem Leinen. Darunter ein schwarzes Leinenkleid.

(Modelle:  
Betty Barclay)





Seit Jahren leistet der Hamburger CVJM in Sachen Ost-West-Kontakte Schrittmacherdienste für die Jugendverbände der Bundesrepublik. Aber nicht nur dies ist es, was es zu bewundern gilt. Rolf Priemer sprach mit dem CVJM-Sekretär Gerhard Weber. Hier sein Bericht.

## Bücher

„Bei uns kann alles diskutiert werden. Es gibt keine Tabus, niemand wird diffamiert!“ sagte mir Sekretär Gerhard Weber im schmucken CVJM-Heim an der Alster.

### FÜR JEDEN ETWAS

Das scheint mir ein entscheidender Grund dafür zu sein, daß der Christliche Verein Jünger Männer Hamburg auf eine erfolgreiche Jugendarbeit zurückblicken kann. Großen Wert legen die CVJM-er auf die offene Jugendarbeit. Ende Februar fand z. B. eine Dichterlesung in der Universität statt. Mit dem DDR-Lyriker Volker Braun. Doch mehr: Am Wochenende ein buntes Unterhaltungsprogramm. Donnerstags tagt der Jungmännerclub. Montags der offene Kreis „Der Magnet“. Im „Standpunkt“ kommen „sie“ und „er“ zu Wort. Und weiter: Der Y's Men's Club, der politische Club, der Internationale Club (Treffpunkt für Ausländer und Deutsche), die Arbeitsgruppen: Posaunenchor, Moderne Musik, Ost-West-Begegnungen, English Club, Laienspielgruppe, Gilden-Quartett; die Sportgruppen Volleyball, Basketball, Turnen, Leichtathletik.

### HEISSE EISEN: OST-WEST-PROBLEME

Einen großen Erfolg haben die CVJM-er mit ihrer Eheschule. „Diesmal wollen wir uns auf 15-17-jährige Menschen beschränken“, meint Gerhard Weber. „Bisher haben wir nur Jugendliche über 18 Jahre angesprochen. Wir rechnen damit, daß ca. 50 Jugendliche im Frühjahr dabei sind.“ Zum festen Bestandteil der Arbeit gehört die politische Bildung. Weber:

„Deshalb haben wir 1960 den Politischen Club gegründet, der 14-tägig zusammentritt. Referenten wie Innenminister Helmut Schmidt (SPD), MdB „Didi“ Rollmann (CDU), Chefredakteur Josef Müller-Marein (DIE ZEIT) um nur einige zu nennen — waren im Club. Wir sprachen über Entspannungsbemühungen in Deutschland, diskutierten über die Aufhebung des KPD-Verbot und nahmen die neozistische Literatur unter die Lupe.“

### KONTAKTE MIT DER DDR

Inspiziert durch eine Fahrt einer CVJM-Gruppe nach Rostock (1963), wurde der Arbeitskreis „Ost-West-Begegnungen“ gegründet. Hier bereitet man sich auf die Fahrten in die DDR vor, nimmt die Jugendgesetzgebung der DDR in Augenschein, arbeitet das Programm für Gegenbesuche in Hamburg aus. Und nimmt natürlich zu aktuellen Ost-West-Problemen Stellung. „Wir kommen nicht regelmäßig zusammen, sondern dann, wenn es aktuell erscheint“, sagt Gerhard

# Grünes Licht für Diskussion



Hier Gerhard Weber (rechts) und DDR-Lyriker Volker Braun (Mitte). Ende März war die Schriftstellerin Anna Seghers (DDR) in Hamburg

Weber, der zugleich Leiter dieses Arbeitskreises ist. Er weist auf die Schwierigkeiten, die die jungen Christen aus Hamburg haben, hin. „Im Herbst 1963 hatten wir eine Gruppe junger DDR-Bürger hier. Darunter die Volkskammerabgeordnete Christine Gehlert. Alle Unkosten mußten wir selbst aufbringen. Und viele von uns mußten sich von ihren Firmen freigeben lassen, damit wir unsere Gäste betreuen konnten.“

### BONNER SCHRECKSCHUSSE TREFFEN NICHT

Den Hamburgern wurde wegen ihrer Kontaktfreudigkeit übel mitgespielt. Wegen seiner Schrittmacherdienste mußte Gerhard Weber seinen Posten als Landesjugendring-Vorsitzender quittieren. Er schluckte es ohne Bitterkeit. Weder Weber noch seine Freunde, die übrigens nicht nur im CVJM zu finden sind, ließen sich schrecken.

„Sehen Sie“, lächelt Weber, „was wir gemacht haben, machen heute doch schon viele andere.“ In der Tat: Es freut die Hamburger, daß andere Jugendverbände, wenn auch teilweise inoffiziell, Gespräche mit der FDJ und jungen DDR-Bürgern führen.

### 75 JAHRE: HAMBURGER CVJM

Erst vor wenigen Wochen überzeugte sich ein Fernsehteam des SFB von der Cleverniss und dem Ernst der Hamburger. Wer einmal eine Diskussion dort erlebte, wird von dem Wissen und dem sachlichen Meinungsstreit angetan sein. Im Oktober wird Weltkirchenpräsident Martin Niemöller vor dem CVJM sprechen. Der Anlaß: 75 Jahre Hamburger CVJM. Es lohnt sich, an diesem Tag Rückschau zu halten. Und für die nächsten Jahre wünschen wir dem CVJM weitere Erfolge.

DEM LUCHTERHAND-VERLAG ist zu danken für die Herausgabe der vorliegenden „Erzählungen“ von Anna Seghers, die nun endlich (!) auch dem bundesrepublikanischen Leser zugänglich sind. Anna Seghers gehört zweifellos zu den ganz großen Erzählerinnen der deutschen Sprache. Die hier angezeigten beiden Bände enthalten einen Querschnitt durch ein 35jähriges Schaffen. Sie widerspiegeln die Vielseitigkeit dieser Autorin, ihre meisterhafte Sprachbeherrschung und nicht zuletzt ihre Liebe zum und ihr Engagement für den unterdrückten Mitmenschen. Dieses Engagement machte sie den Nazis verhaßt und zwang sie zur Emigration, aus der sie nach dem Krieg nach Ostberlin zurückkehrte. Für viele Ältere werden diese beiden Bände gute Bekannte sein; für die Jüngeren aber ist die Bekanntschaft mit Seghers und ihrem Werk lohnend und unbedingt empfehlenswert.

(ANNA SEGHERS: Erzählungen, Band I — aus den Jahren 1926-1945 — Luchterhand-Verlag, Leinen DM 17,50. Band II — aus den Jahren 1848-1961 — Leinen DM 17,50.)

POLEN-REISEN führt die IG Metall-Jugend seit Jahren durch. Gerhard Schäfer, Abteilungsleiter bei Radio Bremen, stellt in den Arbeitsblätter für den Jugendfunktionär „Deutschlands Nachbar Polen“ vor. Auf den knapp 20 Seiten wird in Kurzform das geschildert, was man über Polen wissen sollte. Sehr interessant und lesenswert. (DEUTSCHLANDS NACHBAR POLEN von Gerhard Schäfer, Herausgeber: IG Metall, Abteilung Jugend, Arbeitsblätter für den Jugendfunktionär, Gruppe III)

GEBIETSFORDERUNGEN stellen 20 Jahre nach dem Krieg bundesdeutsche Politiker und die Vertriebenenverbände. Das Grenzproblem ist Grund für den Journalisten Kurt Hirsch, diese aktuelle und hochinteressante Dokumentation zusammenzustellen und herauszugeben. Wir möchten dieses Heft allen Lesern sehr empfehlen. (DAS BESTE AUS GESTERN UND HEUTE, Die deutschen Grenzen von 1937 zwischen jüngster Vergangenheit und wahlbedingter Gegenwart von Kurt Hirsch, Bestellungen an: Kurt Hirsch, 8 München 19, Brunhildenstraße 3)

AUF DER SUCHE nach einem kürzeren Seeweg nach China befindet sich die Caravelle „Goede Hoop“ aus Amsterdam. Der junge Leser erlebt an der Seite von Kapitän van Rijman, Astronom van Holp, Steuermann Alfonso und dem 16-jährigen Joos, der im Mittelpunkt der Handlung steht, eine abenteuerliche Reise. Die Autorin wurde für diese Erzählung in Frankreich mit dem „Prix Fantasia“ ausgezeichnet. (DIE LANGE WACHT von Suzy Arnaud-Valencie, 176 Seiten, Arena-Verlag, Würzburg, Leinen DM 10,80)

LACHENDER SPORT lautet der Titel dieses kleinen Buches, zu dem Chlodwig Poth die Zeichnungen anfertigt. Bert Merz und Ludwig Dotzert haben hier eine Fülle von heiteren Begebenheiten zusammengetragen, daß einem das Herz im Leibe lacht. (LACHENDER SPORT — Heiteres von Anstoß bis Zielband von Bert Merz und Ludwig Dotzert, 112 Seiten, Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt, DM 6,80)

DAS JAHRBUCH der Leichtathletik 1964 beinhaltet Beiträge von den Olympischen Spielen, eine Jahreschronik mit den Ergebnissen der Meisterschaften, der Ausscheidungskämpfe sowie Listen der Welt-, Europa- und deutschen Rekorde. Der DLV-Vorsitzende, Dr. Max Danz, schrieb das Vorwort zu diesem Buch, das allerdings in erster Linie für den Sportfreund und interessierte von Wert sein dürfte.

(JAHRBUCH DER LEICHTATHLETIK 1964, herausgegeben vom Presseausschuß des DLV, Verlag Bartels & Wernitz, Berlin, 192 Seiten mit vielen Bildern, DM 4,60)

HELMUT HALLER — der Mann mit den goldenen Beinen, nennt der Sportjournalist Robert Deininger sein Buch über den Ex-Augsburger Stürmer-Star. Interessant und spannend erzählt der Autor den Weg vom kleinen Straßenkicker zum Fußball-Weltstar, der sein Geld in Italien, beim FC Bologna, verdient. Die spritzige Geschichte dürfte Gefallen finden.

(HELMUT HALLER — der Mann mit den goldenen Beinen — von Robert Deininger, Hans Holzmann Verlag, 172 Seiten und 32 Bildseiten, DM 9,80)

DIE FUSSBALLGESCHICHTE des Alfredo di Stefano erzählt Fritz Hack, bekannt durch sein Sportbuch „Schwarze Perle Pele“. Der „blonde Pfeil“, wie der Sohn eines argentinischen Gutbesitzers genannt wird, hält einen einmaligen Rekord. In den rund 20 Jahren seiner sportlichen Laufbahn wirkte di Stefano in 1126 Spielen mit, schloß 829 Tore, wurde zweimal Fußballer des Jahres (Europa) und fünfmal zum Sportler des Jahres (Spanien) gewählt. Als Kapitän der Weltelf spielte er 1963 in London gegen England. Der Autor läßt uns in diesem interessanten Buch den Sportler und Menschen Alfredo di Stefano kennenlernen.

(ALFREDO DI STEFANO — 20 Jahre Weltklasse — von Fritz Hack, 136 Text- und 32 Bildseiten, Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt, Leinen DM 17,50)





Ledernacken im Dschungel, Bomben auf Nordvietnam — die Krise in Südost-Asien gefährdet den Weltfrieden. In Südvietnam verstärkt sich die verständliche Forderung:

# YANKEE GO HOME

„Nicht eine der immer schneller aufeinander folgenden und durchweg von den Amerikanern gestützten Regierungen Südvietnams kann sich auf das Mandat des Volkes stützen“, kabela der Korrespondent der „Saarbrücker Zeitung“ unlängst aus Saigon. Das war zur gleichen Zeit, da aus den Schlagzeilen der „Bildzeitung“ (Amerika schlägt zurück!) unverhohlener Triumph klang; und als Kanzler Erhard sich vorbehaltlos hinter die US-Bombardements auf Nordvietnam stellte, als „Maßnahmen in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht“.

## SENATOR MORSES GESTÄNDNIS

Als Alibi für den Einsatz amerikanischer Soldaten — anfangs schamhaft als Militärberater getarnt — mußte die Behauptung herhalten, nur so könne die Freiheit verteidigt werden. US-Präsident Lyndon B. Johnson erklärte, die USA „würden jeden Preis bezahlen, damit die Freiheit nicht zugrunde geht.“

Sein Parteifreund, der Senator Morse, ließ dieses Alibi platzen. „Wir verteidigen nicht die Freiheit in Südvietnam, weil es in Südvietnam niemals eine freie Regierung gegeben hat. Dieses unglückliche Land wurde stets von Diktatoren regiert, die als amerikanische Marionetten handelten!“, sagte er vor Presseleuten.

Als großer Bluff entpuppte sich jedoch die „Begründung“ für die US-Bombardements auf Nordvietnam. Mit ihnen sollte angeblich verhindert

werden, daß den Vietkong „Waffen und anderer Nachschub aus der Republik im Norden“ zugeführt wird.

## WAFFEN MADE IN USA

Die Volksbefreiungsarmee, die laut AP-Korrespondent Browne heute 80 — 90 Prozent des Landes kontrolliert, holt sich ihre Waffen nicht über tausende Kilometer hinweg aus dem Norden. Ihre Standardausrüstung besteht zu mehr als 80 Prozent aus amerikanischen Waffen, die sie sich von ihren Gegnern holen. Wie der „Stern“-Korrespondent Walter Leo berichtete, erbeuteten die Vietkong am Tage des US-Bombenüberfalls vor den Toren Saigons ein Waffenlager, mit dem eine ganze Kompanie neu ausgerüstet werden konnte.

Die Situation ist für die USA nicht rosig.

Ein Putsch jagt den anderen. Das Land ist kriegsmüde. Die Vietkong stehen vor den Toren, der Hauptstadt. Welches Regime man auch immer installiert, es kann keine Resonanz finden, weil die Forderungen der Befreiungsfront nach Bodenreform, nationaler Unabhängigkeit und Kriegsbeendigung bei der Bevölkerung das stärkere Echo finden.

## VARIANTE A UND B

Für die USA, die sich mit fast 40 000 Soldaten und täglich einer Million Dollar engagiert haben, gibt es nur zwei Möglichkeiten:



● die Respektierung der Beschlüsse der Genfer Indochina-Konferenz des Jahres 1954, die Einstellung der Kampfhandlungen und die Zustimmung zu einer internationalen Konferenz, die die Neutralisierung und damit die Beendigung jener Ära bringen würde, in der Amerikas Botschafter der geheime Ministerpräsident Südvietnams ist.

● die Variante B würde keine Lösung bringen. Sie würde eine Ausweitung des Krieges bedeuten, wie sie durch die Bombenangriffe auf Ho Chi Minhs Republik provoziert wird. Eine solche Entwicklung wäre lebensgefährlich auch für uns, weil sie die Gefahr eines großen Konfliktes, eines Weltkrieges heraufbeschwört.

## BONN ENGAGIERT SICH

Bonn hat sich im schmutzigen Kolonialkrieg der USA kräftig engagiert. In die Kassen der jeweils herrschenden Despoten flossen aus Bonn mehr als 100 Millionen DM. Westdeutsche Firmen profitieren beim Bau von Rüstungsfabriken, z. B. für chemische Kampfstoffe. Sie wirkten mit beim Bau der sogenannten Wehrdörfer, die von mehr als 90 Prozent der Südvietsamen als Konzentrationslager angesehen werden.

Angesichts dieser Tatsachen werden die Beteuerungen, unseren führenden Politikern seien kolonialistische Neigungen so fremd wie den Kommunisten das Weihwasser, zu hohlen Phra-

sen. Was ist das für eine seltsame Freiheit, zu deren Verteidigung man mit Washington im gleichen Schritt und Tritt marschiert, wenn das betroffene Volk sich gegen diese Freiheit seit 15 Jahren wehrt? Wo bleibt denn hier das „Recht auf Selbstbestimmung“ des Volkes, wenn es „niemals eine freie Regierung gegeben hat“ (Senator Morse)?

## ZWEI ARTEN VON FREIHEIT!

Gibt es zwei Arten von Freiheit und Selbstbestimmung? Eine für den Hausgebrauch, eine für außerhalb? Auch danach wird zu fragen sein, wenn den Parteien und den Regierungen vor den Wahlen die Gretchenfragen gestellt werden.

Wie schädlich Bonns Haltung dem deutschen Ansehen draußen ist, bedarf angesichts der Fakten und der jüngsten Blamagen keiner Erläuterung.

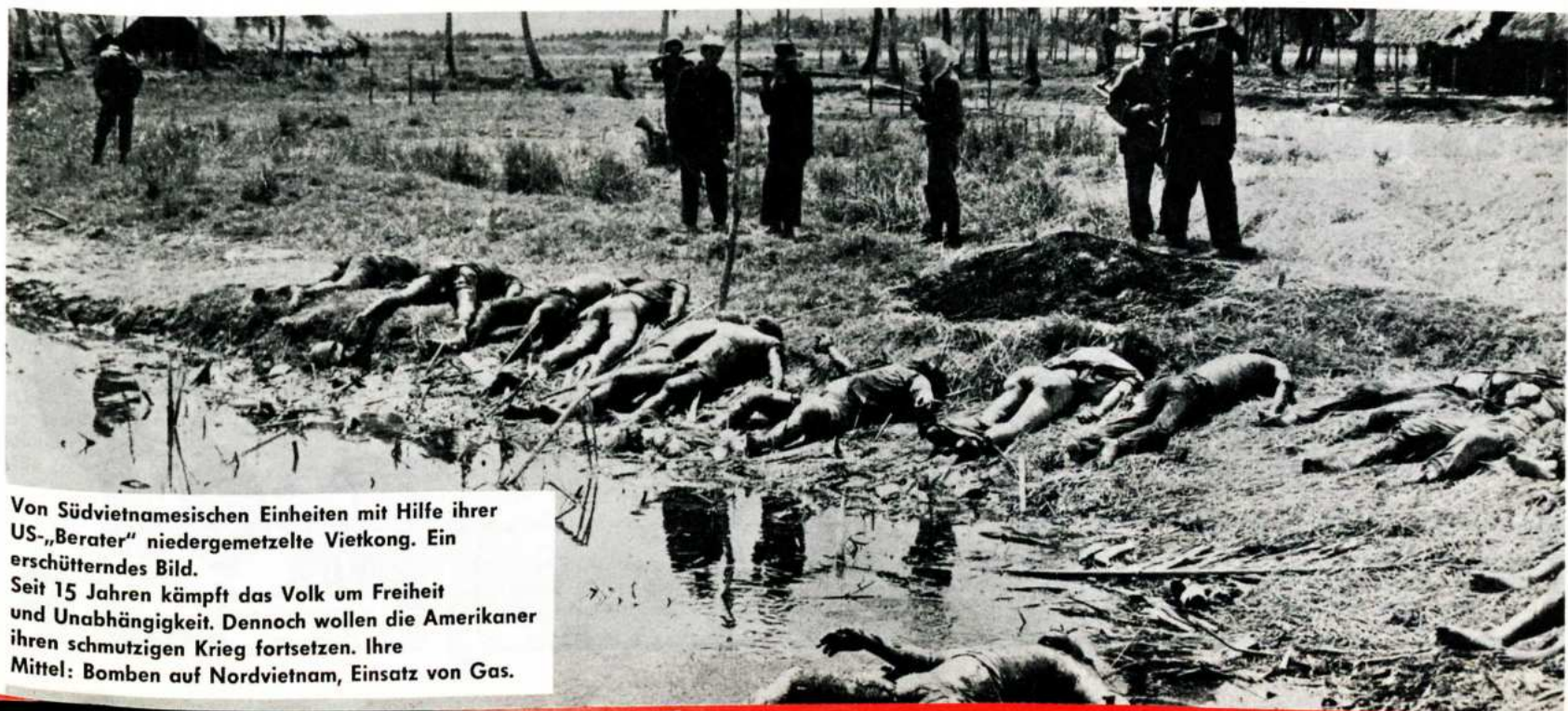
Um so notwendiger waren die — von der ach so freien Presse meist totgeschwiegenen Aktionen derer, die mit Spruchbändern und Transparenten auf die Straße gingen, auf denen stand:

„MACHT FRIEDEN IN VIETNAM! —

SCHLUSS MIT DEN US-ANGRIFFEN

AUF NORDVIETNAM!“

Karl Hubert Reichel



Von Südvietsamenischen Einheiten mit Hilfe ihrer US-„Berater“ niedergemetzelte Vietkong. Ein erschütterndes Bild. Seit 15 Jahren kämpft das Volk um Freiheit und Unabhängigkeit. Dennoch wollen die Amerikaner ihren schmutzigen Krieg fortsetzen. Ihre Mittel: Bomben auf Nordvietnam, Einsatz von Gas.





# RARITÄTEN

## Wenn Busch singt

Den „Sänger der Revolution“ hat man ihn genannt, den „Barrikaden-Tauber“ oder auch den „Caruso des Berliner Wedding“. Zweifellos zählt Ernst Busch, der gerade seinen 65. hinter sich hat, zu den großen Interpreten von Arbeiterliedern.

Sein Weg begann als Lehrling auf einer Kieler Werft. Aber schon die sogenannten „Goldenen 20er Jahre“ sahen ihn als Sänger und Schauspieler in Berlin auf der Bühne Piscators. Jahre der Zusammenarbeit mit Brecht und Eisler folgten. 1933 mußte er wie viele Nazigegner fliehen.

Über die Sender in London, Moskau, Brüssel und Genf klang nun seine metallisch-harte Stimme mit Widerstandsliedern in die Heimat. In Spanien stand er an der Front. Die französische Regierung lieferte ihn an die Nazis aus. Bis 1945 hielten sie ihn im Zuchthaus gefangen. Einen Querschnitt durch das Liederrepertoire Ernst Busch bietet eine Sammlung, die unter dem Namen „Aurora“-Schallplatten in Berlin (Ost) erscheint. In repräsentativen Kassetten mit zahlreichen Dokumenten dargeboten, stellen sie ein echtes Stück Zeitgeschichte dar. Einige Kostproben aus diesem Programm:

**Canciones de las Brigadas Internacionales** — Lieder aus dem spanischen Bürgerkrieg. Aufgenommen in den Jahren 1937/38 in Barcelona.

**Die goldenen zwanziger Jahre** — u. a. Stempelied, Spartakus 1919, Ballade von den Säckschmeißern, Ballade vom Neger Jim, Black and white.

**Majakowski-Lieder**, sämtlich bei Aurora-Schallplatten-Chronik in Liedern, Balladen und Kantaten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Preis: Kassette mit 2 Platten DM 15,10 / mit einer Platte DM 7,60.



IN SPANIEN entstand diese Aufnahme, die Ernst Busch (rechts) neben dem „rasenden Reporter“ Egon Erwin Kisch zeigt. Hier, mitten im Freiheitskampf des spanischen Volkes, entstanden die „Spanienlieder“ Buschs, die weltbekannt wurden.



NICHT NUR ALS SÄNGER, auch als Schauspieler machte sich Ernst Busch einen Namen. Unser Bild zeigt ihn bei einer Aufführung des Berliner Ensembles im „Kaukasischen Kreidekreis“ von Bert Brecht. Unvergessen: Die Titelrolle im „Galiläa“.



**AUS PARIS** zwei Leckerbissen: „Chansons populaires de France (bekannte französische Chansons), gesungen von Yves Montand. Höhepunkt dieser Platte ist sicherlich das französische Partisanenlied. — (Odeon OSX 110) — Ebenfalls sehr empfehlenswert: „Paris bei Nacht“, ein Streifzug durch Frankreichs Metropole mit vielen bekannten Sängern. (Elektrola HZE 104 — Preis: DM 18,—)

## KURZ UND BUNT

**BELINA** — begleitet von dem Gitarristen Siegfried Behrendt — ist zuerst zu nennen, wenn es um Volkslieder geht. Weite Beachtung fand die LP „24 Songs and 1 Guitar“, die eine Auswahl der schönsten Volkslieder der Welt in 17 Sprachen enthält. Columbia 83 510, DM 18,—.

**EINEN KRISENSLALOM** läuft das Münchner Kabarett „Die Lach- und Schießgesellschaft“. Interessante Themenauswahl, scharfe Pointen und herrliche Karikatur sind bestechend. Herausragend sind die Szenen: „10 kleine Negerlein“ (Wie Nazis untertauchen!) und Tritt ins Leben. (Die Bildungsmisere). Polydor 46 597, DM 18,—.

**PETE SEEGER** ist bei uns kaum bekannt. Leider. Denn in den USA hat er sich mit seinen worksongs, mit Gewerkschafts- und Arbeiterliedern einen Namen gemacht. In Kürze wird er übrigens zu einer Tournee durch die Bundesrepublik erwartet. Hier eine Langspielplatte mit Pete Seeger: „The Original Talking Union & other Union Songs“. (Folkways Records & Service Corp. — FP 85 — I) DM 28,—.

**HELENE WEIGEL LIEST BRECHT** — diese Ankündigung hat sicher bei den Freunden des gesprochenen Wortes Furore gemacht. Auf zwei Langspielplatten wird ein Querschnitt aus dem Schaffen Bert Brechts geboten. Litera 860 047 — 048, ca. 24,— DM.

## TOLLE „PLÄNE“

Ein kleines, aber interessantes Plattenprogramm hat den Pläne-Verlag bekannt gemacht. Die Schallplatten (17-cm-LP, 33 1/3 UpM) werden in ein- oder zweifarbigen Taschen mit Texten, Kommentaren, Literaturhinweisen und Polybeutel geliefert. Preis 8,50 DM. Hier das komplette Programm:

**CA IRA (I)** Lieder der französischen Revolution 1789–1795. Dieter Süverkrüpp (Gesang), Gerd Semmer (Text).

**CA IRA (II)** Lieder der französischen Revolution 1789–1795 (s. o.)

**WORKSONGS.** Amerikanische Arbeiterlieder. Perry Friedmann (Gesang).

**I'M ON MY WAY.** Amerikanische Negerlieder. Perry Friedmann (Gesang).

**WARNUNG** — Rattengift ausgelegt! — Moderne Chansons von G. Semmer und D. Süverkrüpp.

**EIN LIED** — drei — vier! Moderne Chansons aus dem Schlaraffenland (s. o.)

**OSTERSONGS 62/63.** Die besten Lieder vom Ostermarsch. Es singen: Fasia, Dieter Süverkrüpp, Bricklayer-Skiffle-Group u. a. m.

**WIR WOLL'N DAZU WAS SAGEN.** Neue Lieder vom Ostermarsch. Es singen: Hannes Stütz, Dieter Süverkrüpp, Fasia u. a. m.

**OSTERSONGS 62/63.** Die besten Lieder vom Ostermarsch. Es singen: Fasia, Dieter Süverkrüpp, Bricklayer-Skiffle-Group u. a. m.

**WIR WOLL'N DAZU WAS SAGEN.** Neue Lieder vom Ostermarsch. Es singen: Hannes Stütz, Dieter Süverkrüpp, Fasia u. a. m.

**OSTERSONGS 62/63.** Die besten Lieder vom Ostermarsch. Es singen: Fasia, Dieter Süverkrüpp, Bricklayer-Skiffle-Group u. a. m.

**WIR WOLL'N DAZU WAS SAGEN.** Neue Lieder vom Ostermarsch. Es singen: Hannes Stütz, Dieter Süverkrüpp, Fasia u. a. m.



Es wird nicht einfach sein, sich die eine oder andere der hier besprochenen Platten zu beschaffen. Eben deshalb wählen wir den Titel: RARITÄTEN. Sollten bestimmte Platten nicht beim Fachhändler erhältlich sein, empfehlen wir, eventuell Bezugsmöglichkeiten bei den Produzenten zu erfragen.



# Gebackene Spinnen gefällig?

FRAGE: eilanfrage — stop — stimmt information, daß gebratene spinnen, heuschrecken und regenwürmer in amerika als delikatesse geschätzt werden — stop — falls ja, wechsle ich beruf und werde spinnenjäger.  
MANFRED JURECK, Bremerhaven

Antwort: „Es gibt nichts schmackhafteres, als einen Teller gebratener Spinnen“, erklärte der britische Naturforscher Bristowe. Und tat-



## Adenauer für KPD-Zulassung?

FRAGE: Stimmt es, daß sich sogar unser Altbundeskanzler Konrad Adenauer für die Aufhebung des KPD-Verbotess ausgesprochen hat?  
KONRAD SCHNEIDERREIT, Hamburg

Antwort: Die Haltung Konrad Adenauers ist nicht frei von Widersprüchen. Während er im Rahmen einer Umfrage die Ansicht vertrat, es gäbe keinen Grund, an eine Aufhebung des umstrittenen Verbotes zu denken, wurde er kürzlich von dem bekannten Publizisten Müller-Meinungen jr. wie folgt zitiert: „Konrad Adenauer soll, so sagt man, einmal beiläufig geäußert haben, eine hübsche kleine KPD-Fraktion im Bundestag, mit 15 oder 20 Abgeordneten, fände er gar nicht übel.“ Müller-Meinungen jr. fährt fort: „Es wäre nur zu fragen: Weshalb hat er sie, die KPD, dann vor zehn Jahren verbieten lassen? Die Antwort fällt nicht schwer: Seinerzeit segelte er noch ganz und gar im Windschatten Amerikas, und es gab beispielsweise noch keinen de Gaulle als Staatschef, und McCarthy hatte damals in den USA noch gute Tage. Amerika hat inzwischen längst den McCarthyismus überwunden, wir aber tragen sein Erbe noch mit uns herum — nicht zuletzt in Gestalt unserer fehlentwickelten Strafjustiz.“

## Roboter als Krankenschwester?

FRAGE: Man möchte mitunter mit Otto Reutter sagen: „Ich wundere mich über gar nichts mehr!“, wenn man sieht, was die moderne Technik alles möglich macht. Kürzlich behauptete jedoch eine Bekannte, es gäbe in verschiedenen Krankenhäusern schon Roboter, die die Arbeit von Krankenschwestern verrichten. Ich kann mir das beim besten Willen nicht vorstellen!  
VERONIKA ZABEL, Berlin

Antwort: Trotzdem stimmt's. Der japanische Mediziner Dr. Kitamura

sächlich erlebt Amerika zur Zeit ein solches Angebot an Insekten, Würmern, Käfern, daß man in teuren Renommier-Restaurants bald Brehms „Tierleben“ als Speisekarte auslegen kann. Die Snobs und Play-boys der oberen Zehntausend haben auf der Suche nach neuen Zerstreuungen die Spinne und den Regenwurm — selbstverständlich zu gepfefferten Preisen — entdeckt. Die Kehrseite der Medaille: Bestimmte Delikatessen dieser Art werden in manchen asiatischen Ländern von der Bevölkerung sehr geschätzt. Die unvorstellbare Armut in diesem Teil der Welt zwang die Menschen zur Suche nach neuen Nahrungsmitteln. Und bestimmte Schlangenarten, Vögel und Insekten sind wirklich wohlschmeckend, auch wenn sie für unseren Geschmack wenig appetitlich anmuten.

## Die große Anfrage

# Mit Kommunisten leben?

Zahlreiche Anfragen und viele Diskussionsbeiträge hat e l a n zu diesem Thema erhalten. Das Wort in dieser Sache hat heute e l a n-Mitherausgeber Pfarrer W. Heintzeler

Wirklich? Ja, das müssen wir, und wenn wir der Vernunft folgen, dann wollen wir es auch.

„Kommunist“ gilt oft als Schimpfwort. So haben wirs von Hitler gelernt und weithin nicht verlernt. Bei uns Deutschen wird leicht aus jedem Meinungsunterschied prinzipielle, oft tödliche Feindschaft. „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Es gibt Leute, die tatsächlich wünschen, man könnte alle Kommunisten totschiessen. Aber das geht doch nicht! Wer das einsieht und

dann klug wird, oder dies vorher schon ist, der macht es so, wie fast jeder von uns im kleinen Raum: den Nachbar mit dem andern Gesangbuch oder Parteiabzeichen, der mir auf die Nerven geht, den bekämpfe ich nicht; ich lasse ihn seines Weges ziehen. Warum Feindschaft? Sie nützt keinem.



Man kann allerdings in nichtkommunistischen Ländern die kommunistische Partei verbieten. Aber das tut fast kein Staat. Zu den wenigen Ausnahmen gehört seit 1956 unsere Bundesrepublik. Sie zeigte damit, daß sie Demokratie im Rechtsstaat noch nicht recht gelernt hat. Wahrscheinlich sollte es ein Schlag gegen den Osten sein. Viel wurde von Juristen u. a. darüber geschrieben. Ob ein solches Verbot, das auf Gesinnungsschnüffelei hinausläuft, recht ist? Vom menschlichen Standpunkt aus nicht. Aber vielleicht ist es ein schlauer politischer Trick? Denn nun ist jede politische Ansicht, welche die KP auch hatte oder haben könnte, gleich verdächtig und grenzt ans Kriminelle. Daher die allgemeine Angst davor, Stellung zu beziehen. Zur wünschenswerten und notwendigen Beendigung des kalten Krieges könnte die Aufhebung des KPD-Verbotess wesentlich beitragen.

Auch die Menschenrechte fordern das! Warum sollte nicht jeder seine besondere, auch abweichende Meinung haben und äußern dürfen? Oder sind die Kommunisten etwa schlechtere Menschen? Ich persönlich habe in den letzten Jahrzehnten eine große Zahl Kommunisten kennen und schätzen gelernt: bei uns, in östlichen und westlichen Ländern. Darunter waren sehr viele Menschen von hochanständigem Charakter, kluge, edle und selbstlose Männer und Frauen. Und falls es Atheisten sind? Wenn wir Christen sein wollen, sollen wir auch sie, gerade sie nicht verwerfen, sondern jeden einzelnen als Nebenmenschen, als „den Nächsten“ achten. Das Neue Testament will von uns Liebe zu allen, auch zu den Unsympathischen und Verachteten, zu den Feinden und zu den Irrenden.

Darum darf es für alle christlichen Kirchen keinen „Anti-Kommunismus“ geben, jene „Grundtorheit des 20. Jahrhunderts“ (Thomas Mann). Es wäre ihre wichtigste Aufgabe, den Antikommunismus zu überwinden. Welches Ziel! Möglicherweise hinge davon der Weltfrieden, ja die Existenz der Menschheit ab. Völker und Rassen, Religionen und Systeme müssen doch nicht blutige Feinde sein! Nehru sagte: „Ich bin A-Kommunist, nicht Antikommunist.“ Auch wer sich nicht zur Liebe gegen die aut der andern Seite durchringen kann, sollte sie wenigstens „ihres Weges ziehen“ und leben lassen. Was ist dies anderes als KOEXISTENZ? Darum ist das von uns verlangt: MIT DEN KOMMUNISTEN LEBEN, also die andern in Ruhe lassen: alle, Nasser und Israel, die Sowjet-Union und — das nächste wäre: die DDR!

Pfarrer Willi Heintzeler

FRAGESTUNDE = ursprünglich parlamentarische Einrichtung, die der Opposition die Chance gibt, der Regierung mit gezielten Fragen zuzusetzen. Setzt natürlich das Vorhandensein einer Opposition voraus.

# Frage-Stunde

FRAGESTUNDE im e l a n = Möglichkeit für alle Leser, Fragen aller Art an die Redaktion zu richten. e l a n wird sich bemühen, zur Beantwortung von Sachfragen auch Sachkenner zu Wort kommen zu lassen.

hat eine elektrische Anlage entwickelt, die Routinearbeiten wie Pulszählen, Temperaturmessungen usw. übernimmt. Diese „elektronische Krankenschwester“ überwacht gleichzeitig fast 300 Kranke. Die Sache ist eigentlich ganz einfach: Über Lautsprecher erteilt er die Patienten die Aufforderung, das Thermometer in den Mund zu stecken und den Pulsaufnehmer am kleinen Finger zu befestigen. In der Zentrale werden die Meßwerte von einem Elektronenrechner ausgewertet und auf die Krankenblätter gedruckt. Die Diagnose wird allerdings nach wie vor vom Arzt gestellt. Und die verschiedenen Pillen werden immer noch von (hoffentlich) hübschen Krankenschwestern verteilt.

## Der kleinste Staat der Welt?

FRAGE: Mein Freund und ich würden uns nicht einig, welches der

kleinste Staat der Welt ist. Monaco oder San Marino — wer von uns beiden hat die Wette gewonnen? Wir haben beschlossen, den e l a n zum Schiedsrichter zu machen.

EBERHARD HAUBOLD, München

Antwort: Weder Monaco (20 400 Einwohner, 1,5 qkm), noch San Marino (15 000 Einwohner, 60,5 qkm), sondern der „Stato della Città del Vaticano“, im Volksmund Vatikanstadt genannt. Er ist 0,44 qkm groß und zählt 1060 Einwohner. Er verfügt über eine eigene Armee; jeder dritte Einwohner ist Soldat, jeder siebente Priester. Neben einer eigenen Justiz verfügt er über eine eigene Währung (vatikanische Lira), Bahnhof, Post und Telegraf, Rundfunk, Nachrichtenagentur und sogar über ein eigenes Gefängnis.

Der Zwergstaat ist einer der reichsten Staaten der Welt. Seine Gold- und Devisenreserven belaufen sich auf ca. 12 Milliarden Dollar.





Wer benennt eigentlich unsere Boxer zu den Europameisterschaften?

Die Sportverbände der Bundesrepublik, so herrscht die weitverbreitete Ansicht unter den Sportlern, seien in ihren Entscheidungen über die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen, wie Welt- oder Europameisterschaften, selbständig.

Diese Regel sportlicher Demokratie steht jedoch in vielen Fällen nur auf dem Papier. So bedurfte es einer „Sonderregelung“, damit Peter Krick, Vi-

## K. o. in Bonn?

zemeister im Eiskunstlaufen, der z. Zt. seine 18 Monate bei der Bundeswehr abdient, bei den Europameisterschaften im Eiskunstlauf in Moskau teilnehmen konnte. Das Verteidigungsministerium verbietet Sportlern, die der Bundeswehr angehören, fast immer den Start in Ostblockländern.

### DIE ENTSCHEIDUNG FÄLLT IN BONN

Noch schlimmer wird die Sache jedoch bei der Teilnahme unserer Spitzensportler an Titelkämpfen, die in der DDR ausgetragen werden. So spielen seit Wochen die Drähte zwischen dem Deutschen Amateurbox-Verband (DABV), Sportbund-Präsident Daume und dem Innenministerium. Es geht um die Frage, ob die zehn stärksten Amateur-Faustkämpfer der Bundesrepublik an den Europameisterschaften (23. bis 29. 5.) in Ostberlin teilnehmen können. Der DABV-Präsident Hermann Krause gab in einem kleinen Funktionärskreis Anfang März bekannt, daß noch keine Entscheidung gefallen sei.

Er ließ keinen Zweifel daran, daß eine solche Entscheidung nicht bei dem allein zuständigen Boxverband, sondern in Bonn getroffen werde.

Im Falle der Boxer geht es außerdem um einen bedeutungsvollen Präzedenzfall: Wenn sich Bonn hier durchsetzt, dann haben auch die Modernen Fünfkämpfer, die Rennrodler, Kanuten und Gewichtheber der Bundesrepublik kaum die Chance, bei den Weltmeisterschaften 1965/1966, die in der DDR ausgetragen werden, zu starten.

### AUS DER POLITISCHEN UMKLAMMERUNG LÖSEN

Die Mehrzahl der führenden Verbandsfunktionäre ist für die Teilnahme an diesen Titelkämpfen. Nur haben sie es bisher an der notwendigen Standhaftigkeit gegenüber den Forderungen Bonns fehlen lassen. Auf dem DABV-Kongreß wurde überhaupt nicht über die Versuche des Innenministers gesprochen, einen Start bei den Europameisterschaften zu verhindern. Die Position Krauses in den Gesprächen mit Höcherl oder seinen Vertretern wäre wesentlich gestärkt worden, wenn sich der DABV-Präsident auf das Votum des Verbandstages stützen könnte.

Das ganze Tauziehen um Teilnahme oder Startverzicht beweist, in welchem Maße unsere angeblich freien Sportverbände unter die Fuchtel der Bonner Politik geraten sind. Es wird höchste Zeit, daß sich der Sport der Bundesrepublik aus dieser politischen Umklammerung löst.

Walter Stoll



*Fallschirmspringen — ein Sport nicht nur für mutige Männer.*

**Werner Wolf**

# Zwischen Himmel und Erde



Zielspringen heißt diese Disziplin in der Fachsprache der Sportler, die diese ungewöhnliche Sportart betreiben und denen die Sekunden zwischen Himmel und Erde nach ihren eigenen Aussagen ein herrliches Gefühl vermitteln, ähnlich jenem, das der Skispringer empfindet, nachdem er sich vom Schanzentisch gelöst hat und auf dem Luftpolster unter seinen schweren Skiern dem Aufsprunghügel entgegenfliegt.

Fallschirmspringen ist nicht die Marotte einiger Einzelgänger, die den Nervenkitzel, die Gefahr lieben. In mehr als 30 Ländern der Erde existieren Sportverbände, die in einer internationalen Föderation für Fallschirmspringen (FAI) vereinigt sind. Alle zwei Jahre werden Weltmeisterschaften ausgetragen und Titel in der Einzel- und Mannschaftswertung vergeben. Die letzten Weltmeisterschaften fanden vom 30. Juli bis 14. August vergangenen Jahres in dem Allgäu-Städtchen Leutkirch statt, und nicht weniger als 29 Verbände nahmen an den siebenten Titelfkämpfen in der Geschichte dieser Sportart teil. Die Amerikaner schnitten am erfolgreichsten ab: Sie gewannen nicht nur die Einzelwertung bei den Männern, sondern siegten auch bei den Frauen im Einzel- und Gesamtklassement.

Ach richtig, das wurde noch vergessen zu erwähnen: Fallschirmspringen ist nicht nur ein Sport für mutige Männer. Auch Frauen haben in den letzten Jahren mehr und mehr Gefallen daran gefunden und es zu meisterlichen Leistungen gebracht. Weltmeisterin 1964 wurde die 22jährige amerikanische Sekretärin Telma Taylor. An den Einzel-Wettkämpfen in Leutkirch bewarben sich 37 — meist jüngere — Frauen um den Titel.

Es gibt eine geradezu unübersehbare Fülle von Disziplinen und Weltrekorden. Allein die Männer und Frauen der DDR sind im Besitze von 34 Weltbestleistungen und rangieren damit unmittelbar hinter der Sowjetunion. Man unterscheidet Einzel- und Gruppensprünge, Tages- und Nachsprünge, Höhen- und Zielsprünge sowie kombinierte Sprünge. Den Weltrekord im Höhensprung hält der Russe Nikitin, der aus 15 000 Metern absprang und erst nach einem freien Fall von vier Minuten und 40 Sekunden in 1 000 m Höhe an der Reißleine seines Fallschirms zog.

Dennoch stürzte bei den Weltmeisterschaften in Leutkirch eine Oesterreicherin tödlich ab. Genaue Untersuchungen nach dem schrecklichen Unglück ergaben jedoch, daß die Sicherheitsvorschriften sträflich vernachlässigt worden waren.







# WENN SIE MICH FRAGEN...

dann muß ich sagen, daß Deutschland schon lange nicht mehr das Land ist, in dem die Bildung mit der Muttermilch gereicht wird. Ich selbst glaube, diese Annahme in der Vergangenheit war sowieso eine Fiktion. Wir haben in Deutschland, darüber gab es in den letzten Monaten heiße Diskussionen und im Blätterwald rauschte es und rauscht noch weiter, einen akuten Bildungsnotstand, der in schmerzlichem und mancherorts kaum überbrückbarem Lehrermangel an den Volksschulen einen sichtbaren und spürbaren Ausdruck findet.

Über die Ursachen wurde viel geschrieben, Dummes und Gescheitertes, Wahres und an den Haaren Herbeigezogenes, es wurden auch, das muß zugegeben werden, konstruktive Vorschläge zur Linderung des akuten Lehrermangels vorgebracht. Man kann über die „Mikätzchen“ denken wie man will, jedenfalls hat Kultusminister Mikat von Nordrhein-Westfalen, auch wenn er die Konfessionsschule kompromißlos vertritt, einen Vorstoß gewagt und in etwa so verwirklicht, daß an vielen Schulen Erleichterungen geschaffen und die im normalen Ausbildungsweg lehrenden Lehrer entlastet wurden. Schließlich und endlich aber sind diese Vorstöße immer nur ein Pflasterchen auf eine Wunde, die nicht heilen will, die Wunde wird im Gegenteil immer größer und wird schließlich — bleibt es bei dem gegenwärtigen System — den ganzen Körper wie ein Krebsgeschwür in Mitleidenschaft ziehen. Fünfzig Jahre zu spät entsteht auf der „größten Baustelle Europas“ die Ruhruniversität in Bochum, fünfzig Jahre zu spät entsteht in Dortmund die Technische Hochschule. Aber genau betrachtet ist es doch ein Witz, wenn man bedenkt, daß das größte Industriegebiet Europas mit der weitaus größten Bevölkerungsballung bislang weder eine Universität hatte noch eine Technische Hochschule. Aber werden, so lautet schon heute die bange Frage, wenn die Häuser fertig sind — großzügig nach den neuesten Erkenntnissen erstellt — auch die Lehrer dasein, die Studenten unterrichten können, die einmal neu hinzukommen und auch von überfüllten Universitäten abwandern und nach Dortmund und Bochum zuwandern werden? Noch sieht es nicht so aus, viele hervorragende Wissenschaftler arbeiten im Ausland, sie haben dort bessere und freiere Arbeitsbedingungen und Herr Mößbauer konnte nach München erst zurückgeholt werden, als es dort eine Palastrevolution gab, deren Wellenschlag bis hin zur bayrischen Landesregierung führte, die alte Professorenherrlichkeit und das starre akademische Zeremoniell unter den Tisch fiel — aber erst dann, als Herr Mößbauer den Nobelpreis bekam. Das Ausland sagt uns ja meist, welche hervorragende Wissenschaftler wir haben.

Oder anders ausgedrückt: Talente können sich im Ausland, besonders in Amerika, durch bessere Arbeitsbedingungen erst zu hervorragenden Wissenschaftlern entwickeln, weil sie einen einmaligen technischen Apparat zur Verfügung haben und die Großzügigkeit einer Regierung im Rücken, die nicht mit Pfennigen knausert.

Wenn von den Auswirkungen gesprochen wird, muß aber zunächst von

den Ursachen geredet werden. Darüber gibt es heute, auch von Anhängern der Konfessionsschulen, keinen Zweifel mehr, daß der Lehrermangel längst nicht so schmerzlich wäre, hätten wir Gemeinschaftsschulen. Beispiele dafür liefern Hamburg und Berlin und die Mittelpunktschulen in Hessen. Dann kommt hinzu, daß viele weiterführende Schulen, Realschulen und Gymnasien, einfach die Neuanmeldungen nicht mehr aufnehmen können, viele haben schon zwei Sexten, aber weder die Lehrer noch die Schulräume zur Verfügung.

Ein Beispiel aus meiner unmittelbaren Nachbarschaft. Die Eltern der Kinder aus der Gemeinde Altenböge-Bönen (18 000 Einwohner), die ihre Kinder Ostern auf eine höhere Schule schicken wollen, meldeten sie in Hamm an und dort wurde ihnen gleich gesagt: Anmelden können sie, aber ob die Kinder genommen werden ist eine andere Sache, unsere Schulen sind nämlich mit den Kindern aus der Stadt Hamm völlig ausgelastet. Wird also so ein Kind nicht genommen, was sollen dann die Kinder tun? Verzichteten? Aber wenn nun das Kind begabt ist? In eine andere Stadt schicken? Sind dafür auch die notwendigen öffentlichen Verkehrsmittel vorhanden? Nicht jeder Vater hat Zeit, sein Kind mit dem Wagen zur Schule zu bringen und wieder abzuholen. Mit dem Fahrrad fahren? 10 Kilometer? Zehn- bis elfjährige Sextaner? Wer den Verkehr im Ruhrgebiet kennt, wird begreifen, daß kein Vater und keine Mutter ihr Kind dem Verkehrstod aussetzen will — und so kommt es dann, daß viele Eltern einfach verzichten, ihr Kind auf eine höhere Schule zu schicken. Und fahren sie doch diesen Weg, werden die Kinder zu früh physischen Belastungen ausgesetzt, die sich später schädlich auswirken können.

Kein Wunder also, wenn z. B. die Statistik für den Kreis Unna besagt, daß nur 3,5 v. H. der Volksschüler eine höhere Schule besuchen. Dieser Prozentsatz ist katastrophal. Die Kinder des Kreises Unna sind nicht klüger und nicht dümmer als anderswo, es fehlt ihnen einfach an Schulen, die sie bequem und ohne Risiko für Leib und Leben erreichen können. Nur ein Beispiel von vielen, aber viele dieser Beispiele ergeben schließlich die Summe, die unseren Bildungsnotstand verständlicher werden lassen. Ein anderes Beispiel: Ein Vater mit knapp 500 Mark Monatsverdienst, hat es unter Opfern fertig gebracht, einen seiner drei Söhne das Abitur machen zu lassen. Aber dann war er am Ende, studieren lassen konnte er ihn nicht, der Sohn bekam kein Stipendium — der Vater verdiente „zu viel“ — und der Vater konnte die Mittel zum Studium nicht aufbringen, wenn man bedenkt, daß schon ein Zimmer in einer Universitätsstadt 80-100 Mark kostet, manchmal noch ohne Frühstück. Dann muß der Student Kolleggelder bezahlen, Essen und Trinken, sich kleiden — vorsichtig geschätzt kommt da eine Summe von 250-300 Mark monatlich zusammen, je nachdem, an welcher Universität er studiert. Dann aber ist er noch gezwungen, in den Semesterferien zu arbeiten, um die Mehrausgaben zu decken, schließlich muß er sich auch Zeitungen und Bücher kaufen. Ein Student in Göttingen erzählte mir, er verdankt sein Studium nur

der Tatsache, daß sein Vater im Krieg gefallen ist, er bekommt ein Stipendium, weil Halbwaise, von 250 Mark monatlich, ein paar Mark mehr, als seine Mutter Rente bekommt. Manchmal stelle ich für mich selbst Milchmädchenrechnungen auf, und eine der vielen ist: Was könnte man mit 3 Milliarden auf dem Bildungsektor machen, die erst zur Rationalisierung der Zechen gegeben worden sind, um diese Zechen dann später stillzulegen. Drei Milliarden. Eine Summe, die schwindeln läßt, und liest man dann noch, daß ein Institut in Göttingen geschlossen werden mußte, weil die Mittel fehlten, die Labors auszuweiten, auf den heutigen Stand der Wissenschaft, dann kommt die kalte Wut. Im Bundestag läßt sich der Verteidigungsetat widerspruchlos eine Million abzwacken, ein Zeichen dafür, daß die mit Millionen nicht zu sparen brauchen. Wieviel Studenten könnten mit dieser Million durch das Studium gebracht werden, schließlich und endlich profitiert auch der Staat von einem abgeschlossenen Studium, nach beendetem Studium werden diese jungen Leute in unser wirtschaftliches, geisteswissenschaftliches Leben eingeschleust, eine solide Ausbildung ist also immer eine Kapitalanlage für den Staat. Aber anscheinend hat man das noch nicht erkannt, mancherorts herrscht noch die Meinung, ein Student sei deshalb Student, weil er keine Lust zum Arbeiten hat, weil er ein Bohème-Leben führen möchte. Welch eine Idiotie. Studentenleben ist heute zu 80% nur Entbehrung, Lernen und wieder Lernen, Arbeiten und verzichten. Diejenigen Studenten, die mit Mercedes zur Mensa fahren, sind die Minderheit.

Es gibt in Deutschland nur noch zwei Universitäten, an denen ich nicht gelesen und diskutiert habe, ich sprach mit Studenten in München und Berlin, Köln und Aachen, und es ist immer wieder erschreckend, wenn man erfährt, mit welcher kärglichen Mitteln sie ihr Studium fristen müssen um ihr einmal gestecktes Ziel zu erreichen.

Die Grundlage aber ist die Volksschule und sind die weiterführenden Schulen. Was dort versäumt wird, kann später nur sehr schwer nachgeholt werden, wir sehen schon, was der zweite Bildungsweg, so sehr er zu begrüßen ist, für den Einzelnen an Schwierigkeiten bringt, weil er über das Alter hinaus ist, in dem man noch aufnahmefähig sein kann, Lernen Freude und Abenteuer bleibt. So sehr ich persönlich das förderative System unseres Staates begrüße und auch bejahe, so sehr vermisse ich doch eine zentrale Lenkung und Planung auf dem Gebiet des Schulwesens. Das Augenmerk unserer Regierung lag in den vergangenen Jahren zu sehr auf wirtschaftlichem und handelspolitischem Gebiet, daß der Schul- und Bildungssektor zu kurz kam — auch finanziell. Alle sind sich darüber einig, daß es so nicht bleiben kann, daß radikal etwas unternommen werden muß, die transparente Misere abzubauen — aber bislang verdunstet nur der Tropfen auf dem heißen Stein. Auch die Mikätzchen sind Notlösungen, gut gemeint zwar, aber doch nur Pflaster auf einer schwärenden Wunde, die morgen schon den ganzen Körper verseuchen kann.

Notizen aus dem Londoner Alltag:

## Unter Regenschirm und Melone

von Arno K. Reinfrank

In einem schwarzen Schwalbenschwanz, einem Sporthemd mit Künstlerschleife und ausgelatschten Schuhen, die mit weißer Ölfarbe angemalt sind, residiert er im Hyde Park. Auf dem Kopf balanciert er einen mattglänzenden Zylinderhut. Sein stark gepudertes Gesicht wirkt durch den zahnlosen Mund wie zusammenklappbar.

Er besitzt ein knallgelb angestrichenes Fahrrad. In England kennt man weder Bierfilze noch die Sitte der Wanderjugend, die runden Pappscheiben zwischen die Speichen zu klemmen. Der Prophet des Unsinnigen besitzt auch diese. Im Straßenverkehr ist er eine Sensation.

Mit sich trägt er sein Inventar: allerlei Stöcke, Taschen und Töpfe. Mit einer überdimensionalen Sicherheitsnadel „schließt“ er sein Fahrrad ab. „Man kann heutzutage seinem eigenen Vater nicht mehr trauen“, meckert er dazu. Danach putzt er eine Brille mit dunklen Gläsern. Kleine Rädchen sind am oberen Rand befestigt. Den Spaziergänger des Hyde Parks, die sich um ihn stauen, erklärt er: „Ladies and Gentlemen! Diese Brille ist eine spezifische Erfindung von mir. Sie schützt durch die dunklen Gläser die Augen gegen überanstrengendes Sonnenlicht. Da es bei unserem englischen Wetter nicht unüblich ist, daß es bei Sonnenschein stürmt, habe ich diese Windrädchen angebracht. Und da es dazu meistens ja auch regnet — betreiben die Windrädchen vollautomatische Scheibenwischer...!“

Daß dieser Witz ankommt, macht ihn überglücklich. Er reicht die wunderliche Unsinnbrille reihum. Dann bringt er kleine viereckige Bretter zum Vorschein, in deren durchbohrter Mitte er dünne Bambusstecken befestigt. An einem herunterreichenden Ast des Baumes, unter dem er sich vorzu stellen pflegt, befestigt er eine lange Schnur mit einem Ring an ihrem freien Ende.

„Dieses Spiel, meine Damen und Herren, habe ich fürs Vergnügen der ganzen Nation erfunden. Sie können es überall ausüben, am Badestrand, im Park oder im Garten zu Hause.“ Er mißt die Entfernung zu den Stecken und beginnt dann ein harmloses Geduldsspiel. Er schwingt den Ring und wirft ihn, damit er über das obere Ende der Bambusstange gleitet. Wenn der Versuch gelingt, fängt er an wie eine Schnepfe zu meckern.

Die Leute nehmen an dem Spiel teil. Es findet im Freien statt und verlangt Geduld und entspricht damit der englischen Seele. Der Prophet des Unsinnigen verbeugt sich galant vor den Mädchen in der Runde und erklärt: „Die kleinen Damen dürfen zweimal!“



Das Ostergeschenkbuch 1965:

# gegen den tod

Stimmen deutscher Schriftsteller gegen die A-Bombe

Erstdrucke, Originalbeiträge, Erzählungen, Ostermarschreden, Gedichte von 43 Autoren: Anders, Andres, Böll, Brecht, Enzenberger, Geißler, Huchel, Jahn, Jens, Kaschnitz, von le Fort, Marcuse, Sachs, Schallück, Seghers, Weisenborn, Weismantel, Weyrauch, Zwerenz, Zweig; Nachwort: Robert Jungk.

Erste Urteile: Ein Werk von unschätzbarem Wert!

Ein notwendiges Buch, grausig, aber notwendig.

Es müßte hundert Auflagen erleben!

Geschenkausstattung:

DM 11,80

Durch jede Buchhandlung. Genaue Verlagsangabe erleichtert Ihrem Buchhändler die Bestellung

studio neue literatur · 1 berlin 36 · cuvarystraße 49

Richard Scheringer:

# WER MELKT WEN?

Auf dem Hintergrund farbiger Situationsschilderungen aus dem bäuerlichen Leben zeichnet der Verfasser alarmierende Tatsachen auf. Das Gesamtbild der Darstellung wird durch humorige Dialoge aufgelockert.

So wird auf recht unterhaltsame Weise ein Einblick in die Spannungen zwischen Bauern und Industriegesellschaft vermittelt. Das ist natürlich nicht nur für Bauern, sondern auch für den Städter interessant. Besonders angesprochen werden die Hausfrauen.

Trotz einer gewissen literarischen Note liest sich die nicht unpolitische Schrift gut. Sie ist eine Art Fortsetzung der Autobiographie „Das große Los“ (Rowohlt Verlag), mit der Scheringer bekannt wurde.

Frankfurt, 1964, 112 Seiten, Kartoniert DM 4,20

Richten Sie Ihre Bestellung an  
Buch Import-Export, 4 Düsseldorf 1, Postfach 1928

# pläne - platten

## Lieder des europäischen Widerstandes gegen den Faschismus

Chöre, Gruppen und Solisten aus Belgien, Bulgarien, CSSR, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Österreich, Polen, Portugal, Spanien, Ungarn und der UdSSR.

Für die Leser des elan:

**SUBSKRIPTIONSPREIS:**

Eine 30 cm / 33 U. p. m.-Langspielplatte mit Textbeilage bei Vorausbestellung  
nur DM 14,00

(Nach dem 8. Mai 1965 kostet diese Platte DM 18,—)

Bitte sofort bestellen:  
Verlag PLÄNE, 4 Düsseldorf, Kruppstraße 18.

# pläne - platten



**Moskau**

30 Glasdia, farbig mit Text  
DM 21,00

**Algerien**

24 Glasdia, schwarz-weiß mit  
Text DM 7,80

Annabella-Verlag, 6 Frankfurt/M. 9, Postfach 90 32.

festival-film · festival-film · festival-film · festival-film

# FESTIVAL IN HELSINKI

Ein Film von  
Dr. Erika Runge, Carlo Schelleman, Dirk Alvermann und Hannes Stütz.

Laufdauer: 45 Minuten.

Breite: 16 mm schwarz-weiß.

Kopien wahlweise in Licht- oder Magnetton.

Ausleihgebühr für eine Vorführung: DM 35,— (Für mehrere Vorführungen nach Vereinbarung).

Auszuleihen beim Weltkreisverlag, 6 Frankfurt, Robert-Mayer-Straße 50.

festival-film · festival-film · festival-film · festival-film

**elan** Zeitung für internationale Jugendbegegnung

HERAUSGEBER: Pfarrer W. Heintzeler, Bernhard Jendrejewski, Arno K. Reinfrank · VERLEGER: Karl Heinz Schröder · CHEF-REDAKTEUR: Bernhard Jendrejewski · CHEF VOM DIENST: Karl-H. Reichel · Verantwortlicher REDAKTEUR: Rolf J. Priemer · REDAKTION: 46 Dortmund, Kukkele 20, Tel. 57 20 10 · ERSCHEINT in der Weltkreisverlags-GmbH., 6104 Jugenheim/Bergstraße, Jahnstraße 16, Postscheckkonto Ffm. 20 32 90 · FRANKFURTER BÜRO: 6 Frankfurt/M., Rob.-Mayer-Str. 50 · DRUCK: Uwe Jens Lahrssen, Hamburg · LESERBRIEFE: erwünscht · Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion · Einzelpreis: 50 Pfg · Jahres-Abonnement: DM 5,— + DM 2,— Zustgb.



in memoriam:

# Nat King Cole



Am 15. Februar verstarb in einer Klinik in Santa Monica Nat King Cole im Alter von 45 Jahren an den Folgen eines Krebsleidens. Er war sowohl als Sänger und Pianist wie auch als Filmschauspieler einer der Großen nicht nur des amerikanischen, sondern des internationalen Showgeschäftes.

## 25 JAHRE IM SHOW-BUSINESS

Nat King Cole hatte vielen seiner Starkollegen eines voraus: Er behauptete seinen Platz an der Spitze gegen Zeit und Moden. Erst 1962 konnte er sein 25jähriges Jubiläum im Show-Business feiern. Alle, die damals im Ambassador Hotel in Los Angeles mit dabei waren, wußten, daß sie in dieser Stunde einer der stärksten Persönlichkeiten der Unterhaltungsbranche ihre Bewunderung entgegenbrachten. Denn 25 Jahre Show-Business, das bedeutete im Falle Nat King Cole nicht nur ein Vierteljahrhundert musikalischen Schaffens, sondern mehr noch ein Vierteljahrhundert anhaltenden Erfolgs.

## DIE ERSTE BEGEGNUNG

Seine erste Begegnung mit der Musik hatte er mit vier Jahren, als er auf dem Klavier mit zwei Fingern „Yes, We Have No Bananas“ klimpern konnte. Auf der Schule organi-

sierte er bereits seine erste Band, bestehend aus 14 Mann. Cole war Pianist und Leiter der Gruppe, die pro Mann am Abend 1.50 Dollar verdienten. Sehr oft wurden sie natürlich nur mit übriggebliebenen Speisen und Getränken abgefüttert. In seiner Freizeit spielte Cole begeistert Baseball und war ein überdurchschnittlich guter Fußballspieler.

## DER KASSIERER BRANNT DURCH

Nach Beendigung seiner Schulzeit, 1937, schloß sich der junge, zielstrebige Unterhaltungskünstler einer Revue-Truppe an, die mit der Show „Shuffle Along“ kreuz und quer durch die Lande zog. Leider wurde die Show plötzlich abgebrochen, als der Kassierer mit dem ganzen Vermögen der Truppe auf und davon ging. Cole nahm daraufhin jeden

Job, den er bekommen konnte, spielte in allen möglichen Kneipen Klavier und verdiente kaum mehr als 5 Dollar pro Nacht. Er schrieb zu jener Zeit auch schon einen Schlager: „Straighten Up and Fly Right“, den er für 50 Dollar verkaufte. Der Bursche, den den Schlager kaufte, verdiente dann mindestens 20 000 Dollar damit.

Die riesige Anhängerschaft von Nat King Cole in aller Welt teilte sich in zwei Lager. Die einen waren immer wieder auf's neue fasziniert von seiner samtweichen, variablen Stimme, die so manchen Schlager — „Dance Ballerina“, „Nature Boy“, „Too Young“ oder „Mona Lisa“ — zum Top-Hit machte.

Die zweite Gruppe seiner Bewunderer schätzte in Nat King Cole vor allem den ballanten, bei aller Dynamik seines Spiels stets kultivierten Jazzpianisten. Die zahlreichen Aufnahmen des berühmten Nat King Cole-Trios aus den vierziger Jahren zählen noch heute mit zu den Favoriten der Jazz-Fans.

## TONENDE ERINNERUNG AN DEN „KING“

Nat King Coles Lebensgeschichte läßt sich am besten in Musik erzählen. Aus diesem Grunde hat Capitol im Jahre 1961 eine Kassette mit drei Langspielpplatten herausgebracht. Sie enthalten insgesamt 36 Titel, die den Werdegang von Nathaniel Adam Coles, wie er wirklich hieß, aufzeigen, einen Werdegang, für den sich so schnell keine Parallele finden läßt. Nat King Cole ist tot. Seine Musik aber ist uns geblieben, zur Freude und zum Trost für alle die, die diesen großen farbigen Musiker ins Herz geschlossen hatten.